

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 1.10 Mark pro Monat,
 eingetragene in der Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse für 1902 unter Nr. 7878.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Er erscheint täglich außer Montage.

Die Insertions-Gebühren
 betragen für die sechsgepaltenen Kolonnen
 jeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonnabend, den 9. August 1902.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Arbeitslosen-Versicherung und Socialdemokratie.

„Die öffentliche Versicherung“ (gegen Arbeitslosigkeit) „empfehlenswert“... Auch die beste auf Freiwilligkeit beruhende Versicherung wird immer eine unnötige Belastung herbeiführen. Die Gewerkschaften, denen es glückt, gute Versicherungen zu schaffen, werden immer mit übergroßem Jubel zu kämpfen haben.“

Auf der Tagesordnung des nächsten Parteitages steht der Punkt „Arbeiterversicherung“. Der Gegenstand ist auf Grund eines Beschlusses des vorjährigen Parteitages auf die Tagesordnung gesetzt worden und dieser Beschlusse ist auf einen Antrag Mollenbuehrs gefaßt worden. Mollenbuehr ist auch als Referent dafür berufen worden. Da ist zu erwarten, daß die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit einen erheblichen Teil der Erörterungen bilden wird, und da Mollenbuehr auch bereits in zwei Artikeln der „Neuen Zeit“ seine Ansichten über diese Frage ausführlich dargelegt hat, so sind wir in der Lage, schon im Voraus zu wissen, welchen Standpunkt der Referent auf dem Parteitage vertreten wird. Die zu Anfang citierten Sätze stammen aus den erwähnten Artikeln. Ich will nicht untersuchen, ob es richtig ist, daß die Gewerkschaften mit übergroßem Jubel zu kämpfen hätten, wenn sie gute Versicherungen einführen; aber richtig oder nicht richtig: das Argument zeigt, wohin man geraten kann. Es gehört noch immer zu den vornehmsten Sorgen unserer Gewerkschaften, möglichst viel Mitglieder zu bekommen, möglichst die Gesamtheit der Berufsangehörigen an sich zu ziehen, und nun bekommen sie aus socialdemokratischem Munde zu hören, daß eine Einrichtung deswegen zu empfehlen sei, weil sie die Gewerkschaften vor übergroßem Jubel bewahrt! Man könnte kein wirksameres Argument gegen die öffentliche Arbeitslosen-Versicherung anführen wie das von Mollenbuehr für sie angeführte.

In den gegenwärtigen Diskussionen über die Arbeitslosen-Versicherung vermißt ich namentlich eine klare Hervorhebung des wesentlichen Unterschiedes, der zwischen einer solchen Versicherung durch öffentliche Korporationen — Reich, Staat oder Gemeinde — und einer durch die Gewerkschaften unternommenen liegt. Arbeitslosen-Versicherung durch das Reich, Staat oder Gemeinde ist nichts als eine Wohlfahrts-Einrichtung, eine andre Form der Armenversorgung; Arbeitslosen-Unterstützung durch die Gewerkschaften ist ein gewerkschaftliches Kampfmittel, eines der Mittel, die den Gewerkschaften zur Erhaltung des Standards der Berufsangehörigen dienen. Erst in dieser Unterscheidung gewinnen wir den richtigen Gesichtspunkt dafür, welche Stellung wir dazu einzunehmen haben.

Für die Gewerkschaften hat die Arbeitslosen-Unterstützung keinen andern Charakter wie die Streikunterstützung; sie ist keine Wohlthätigkeits-Beranstaltung, sondern sie soll den Arbeitslosen verhindern, sich, getrieben vom nagenden Hunger, dem Unternehmer zu jedem Preise anzubieten und so auf die Löhne im allgemeinen zu drücken. Die Beitragszahlung geschieht also weniger des einzelnen Arbeitslosen, als der gesamten Arbeiterkategorie des Berufs wegen; die Mitglieder zahlen ihre Beiträge in dem Bewußtsein, dadurch sich selber und die Gewerkschaft kampffähig zu erhalten, damit sie im so energischer für Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit kämpfen können. In dieser Eigenschaft als Kampfmittel, als Mittel zur Stärkung der gewerkschaftlichen Organisationen liegt der hohe sociale Wert einer Arbeitslosen-Unterstützung, die von diesen Organisationen gewährt wird. Reich, Staat und Gemeinde wollen nur vorhandenes Geld mildern. Arbeitslosen-Unterstützung durch die Gewerkschaften ist ein Mittel zur Förderung des Fortschritts der Arbeiterklasse, öffentliche Arbeitslosen-Versicherung kann nie etwas anderes sein wie ein armseliges Pfaster auf eine Wunde am Gesellschaftskörper, aber ohne Heilwirkung. Die Gewerkschaft wird die Arbeitslosen-Unterstützung so bemessen, daß der Arbeiter nicht gezwungen ist, zu allen unangenehmen Bedingungen Arbeit zu nehmen, ja, sie macht es geradezu zur Bedingung, daß der Arbeitslose nicht unter den Gewerkschaftsbedingungen arbeitet; eine öffentliche Arbeitslosen-Versicherung wird immer nur das Altruistisches gewähren und wird zur Bedingung machen, daß der Arbeitslose jede geeignete Arbeit annimmt. Alle Untersuchungen, die bisher über die Möglichkeit der Einrichtung einer öffentlichen Arbeitslosen-Versicherung angestellt worden sind, haben nur eine endlose Reihe von Schwierigkeiten aufgedeckt, die sich da aufhäufen und die alle ausgehen von der Schwierigkeit der Feststellung des Begriffs der unterstützungsberechtigten Arbeitslosigkeit. Am Ende läuft es darauf hinaus, daß auch nur ein winziger Teil der Arbeitslosen unterstützt wird; ein größerer vielleicht wie durch die Gewerkschaften, aber immerhin nur ein Bruchteil. Damit wird schon der Zweck der öffentlichen Arbeitslosen-Versicherung, nämlich einen Notstand zu beseitigen, erheblich eingeschränkt. Und dann der Zwang zur Arbeit. Ein einziger Vorschlag ist mir begegnet, der darauf verzichtet, den Unterstützten zur Annahme „passender“ Arbeit zu zwingen, bei Strafe des Verlustes der Unterstützungs-Berechtigung. Vom Statistischen Amt der Stadt Zürich*) wird aus durchaus arbeitserfreundlichen Gründen der Zwang zur Arbeit fallen gelassen in der Erwartung, daß die „auf das länglichste bemessene Unterstützung“ auch den auf niedriger Lohnstufe stehenden Arbeiter veranlassen

wird, jede Arbeit anzunehmen, die ihm nur etwas mehr einbringt. Die Wirkung ist also die gleiche, wie bei dem direkten Zwange. Es ist eine der von den Gewerkschaften beabsichtigten Wirkung direkt entgegengesetzte. Hier Zwang zur Lohnrückerei, dort Verhinderung der Lohnrückerei und gleichzeitig Stärkung der Gewerkschaft, somit Förderung des Fortschritts.

Mollenbuehr sagt ja allerdings auch der öffentlichen Arbeitslosen-Versicherung nach, daß sie die Wirkung haben werde, gewissermaßen sich selbst aufzuheben. Er hofft, durch Heranziehung der Unternehmer zu den Lasten der Versicherung diese an der Herabsetzung der Arbeitszeit finanziell zu interessieren und so deren Widerstand gegen die Arbeitszeitverkürzung zu besiegen. „In den Hauptzwecken jeder Versicherung gehört, den Schaden, den die Versicherung erleiden muß, nicht eintreten zu lassen. Mehr als alle Moralgrundsätze tragen Gastschuld und Unfallversicherung zur Förderung der Unfallverhütung bei.“ So führt Mollenbuehr in diesem Zusammenhange aus. Das ist ja nicht gerade falsch, aber es trifft nicht den Kern der Sache. Gewiß mögen Gastschuld und Unfallversicherung mehr als Moralgrundsätze die Unfallverhütung gefördert haben, aber auf eine meßbare Wirkung von Moralgrundsätzen haben wir unsere Hoffnung für die Arbeitszeitverkürzung ebenso wenig gestellt wie für die Unfallverhütung. Die Unfallversicherung hat die persönliche Gastschuld der Unternehmer und damit ihr persönliches Interesse an der Unfallverhütung auf ein Minimum reduziert und es ist nicht die Unfallversicherung, welche die Unfallverhütung nennenswert gefördert hat, sondern die Fabrikaufsicht (siehe die nicht vorhandene Unfallverhütung in der Landwirtschaft), und erst wenn die organisierte Arbeiterkategorie an der Fabrikaufsicht in maßgebender Weise beteiligt sein wird, wird die Unfallverhütung so intensiv werden, wie die Technik es gestattet. Den Widerstand der Unternehmerklasse gegen die Verkürzung der Arbeitszeit dadurch besiegen wollen, daß man ihnen Kosten für die Arbeitslosen-Versicherung auferlegen will, heißt das Wesen des Unternehmers-Widerstandes ebenso verlernen, wie die Faktoren, die heute den socialen Fortschritt bedingen. Es handelt sich nicht darum, den Widerstand der Unternehmer gegen die Arbeitszeit-Verkürzung durch irgend welche diplomatische Feinheiten zu schwächen, sondern darum, die Macht der Arbeiterklasse zu stärken, damit sie den Unternehmer-Widerstand besiegen kann. Das Unternehmertum wird sich von den Arbeitern, die nicht stark genug sind, sich direkt die Verkürzung der Arbeitszeit zu erzwingen, auch keine drückende Steuer für lange Arbeitszeit auflegen lassen, der es dann durch Verkürzung der Arbeitszeit entgegen könnte.

Wachsende Einsicht der Unternehmer, daß ihr Interesse mit der Verkürzung der Arbeitszeit zusammenfällt, wird allerdings ihren Widerstand abschwächen. Aber das liegt auf einem ganz andern Gebiete. Das wichtigste Argument, die Einwände der Unternehmer gegen die Verkürzung der Arbeitszeit zu widerlegen, ist das, daß nach allen Erfahrungen der gutgelohnte, wohlgenährte und ausgeruhte Arbeiter in 8 Stunden daselbe, wenn nicht mehr leistet, wie der schlecht gelohnte und schlecht genährte in 10 oder 11 Stunden, daß die Industrie bei kurzer Arbeitszeit, hohen Löhnen und hochentwickelter Maschinenleistung leistungsfähiger ist und die Arbeit dabei in Wahrheit billiger ist, wie bei langer Arbeitszeit und schlechten Löhnen. Damit ist aber gesagt, daß die Verkürzung der Arbeitszeit auch nicht die Wirkung haben kann, die Arbeitslosigkeit wesentlich einzuschränken. Die Arbeitslosigkeit ist ebenso tief im Wesen der kapitalistischen Produktionsweise begründet, wie der Mehrwert und die Ausbeutung. Der Wert der Arbeitszeit-Verkürzung liegt allein in der körperlichen, geistigen und moralischen Hebung der Arbeiterklasse, die dadurch immer fähiger gemacht wird zur Erfüllung ihrer hohen Mission, der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, der Befreiung der Menschheit aus den hemmenden Fesseln des Kapitalismus.

Die socialdemokratische Partei hat deshalb nicht den geringsten Grund, für eine öffentliche Arbeitslosen-Versicherung einzutreten, ganz abgesehen davon, daß sie sich dadurch zu den Wünschen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Gegensatz stellen würde. Man hat allerdings die Arbeitslosen-Versicherung in einem Atem genannt mit der Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung. Man verkennt den grundsätzlichen Unterschied zwischen beiden. Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung haben die individuelle Arbeitsunfähigkeit zum Gegenstande, Arbeitslosen-Versicherung will einen aus der mangelhaften Wirtschaftsorganisation resultierenden Schaden durch eine Wohlfahrts-Einrichtung verdecken. Arbeitsunfähigkeit wird es, mehr oder minder zahlreich, immer geben und auch die socialistisch organisierte Gesellschaft kann die Arbeitsunfähigen eben nur unterstützen, wenn sie auch vielleicht selbst den schwächsten Kräften noch eine Wertungsmöglichkeit schaffen wird. Daß die Unterstützung der Arbeitsunfähigen durch die bestehenden Versicherungseinrichtungen aus einer widerwärtig erfüllten Armenunterstützung zu einem gesetzlichen Rechtsanspruch geworden ist, kann man immerhin als eine Anstufung betrachten; wir können dafür eintreten ohne befürchten zu müssen, daß sie der Arbeiterklasse auf ihrem Wege irgend welche Hindernisse bereitet. Damit soll nicht gelogt sein, daß sie für die Förderung des Kampfes der Arbeiterklasse wesentliche Bedeutung hätten und damit soll nicht gesagt sein, daß ihre gegenwärtige Organisation und ihre gegenwärtigen Leistungen unseren Wünschen entsprechen. Ohne die Bedeutung auch der vollkommensten Rechts-einrichtungen zur Fürsorge für die Arbeitsunfähigen zu überschätzen, können wir doch unsere Kraft dafür einsetzen, daß alle Lohnarbeiter in diese Fürsorge einbezogen werden, daß die Leistungen der Versicherung bedeutend höher werden wie jetzt, daß dazu weit mehr öffentliche Mittel aufgewendet werden und daß die Organisation der Versicherungseinrichtungen demokratischer gestaltet wird.

Die Arbeitslosigkeit ist nur der kapitalistischen Produktionsweise eigen; in einer socialistisch organisierten Gesellschaft gibt es keine Arbeitslosigkeit. „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ ist ein falsch ge-

stelltes Ziel. Das zielt nur auf eine Begleiterscheinung, nicht auf die Ursache des Übels. Herbeiführung der socialdemokratischen Gesellschaftsordnung ist unser Kampfsziel. Verkürzung der Arbeitszeit bringt uns diesem Ziele keinen Schritt näher und die dafür aufgewendete Energie wäre nichts wie eine Kraftvergeudung. Die Kapitulation dafür wäre nur zu leicht geeignet, den Willen der Massen zu trüben und ihn von dem eigentlichen Ziele abzulenken. Durch die Schaffung einer öffentlichen Arbeitslosen-Versicherung würden neue gewaltige Summen aufgesammelt, aber die die Welt im Grunde doch die Staatsgewalt verfaßt, den Arbeitern würden Beiträge abgenommen und damit die Kosten für die Verkleinerung der Schäden des kapitalistischen Systems der Arbeiterklasse aufgebürdet, wobei wir nicht einmal hoffen dürften, daß den Arbeitern maßgebender Einfluß auf die Verwaltung dieser Einrichtung gewährt würde. Die Gewerkschaften befürchten mit Recht, daß sie in ihrer Werbekraft beeinträchtigt würden durch die öffentliche Arbeitslosen-Versicherung und selbstverständlich ist ihre Forderung, ihnen öffentliche Mittel für ihre Arbeitslosen-Unterstützung zu gewähren, gänzlich aussichtslos, sobald eine öffentliche Versicherung eingerichtet ist.

Rechnen wir auch die öffentliche Arbeitslosen-Versicherung ab, so heißt das keineswegs, daß wir den Leiden der Arbeitslosen teilnahmslos gegenüberstehen sollen. Es bleibt ja immer noch die viel wichtigere Forderung der Vornahme öffentlicher Arbeiten, und wir vergeben der internationalen Solidarität gar nichts, wenn wir die Forderung erheben, daß bei öffentlichen Arbeiten, insbesondere Notstands-Arbeiten, zunächst die einheimischen Arbeiter berücksichtigt werden. Auch die Pflicht zur Unterstützung Arbeitsloser durch das Gemeinwesen brauchen wir deswegen durchaus nicht zu leugnen; sie besteht ja auch in der Armenversorgung. Es muß darauf hingewiesen werden, daß diese reichlicher gestaltet wird. Wir haben ja in Landtags-Wahlprogrammen die Forderung: Verbesserung der Armenpflege und Uebernahme derselben auf den Staat. Und es ist gar nicht unerhörtes, zu verlangen, daß der Armenunterstützung die entwicklungsfördernden Folgen genommen werden. In den Landtags-Wahlgesetzen für Württemberg und für Posen besteht schon die Vorbedingung, daß eine vorübergehende oder insolge eines besonderen Notstandes gewährte öffentliche Unterstützung nicht vom Wahlrecht ausschließt. Die Verfassung darauf wird nicht unversäm sein, wenn wir verlangen, daß Unterstützung wegen Arbeitslosigkeit in keinem Falle, weder für den Reichstag noch für den Landtag oder die Gemeinde, vom Wahlrecht ausschließen darf.

Wie der preussisch-deutschen Socialreform die Versicherung gegen Arbeitsunfähigkeit als Erfüllung aller berechtigten Wünsche der Arbeiter gilt, so ist „Versicherung“ jetzt ein Schlagwort geworden, das socialen Friedensposteln als das Allheilmittel gilt. Man versichert sich gegen Krankheit, Feuer und Hagelschlag, warum kann man sich nicht ebenso gut gegen Ueberschwemmung und Arbeitslosigkeit versichern? Und es ist in der That ganz folgerichtig gedacht für Leute, denen die kapitalistische Produktionsweise und bestehende Gesellschaftsordnung die von Gott gesetzte Ordnung bedeutet, die nur dann und wann einiger kleiner Reparaturen bedarf, um vollkommen zu sein. Für uns liegt das Problem doch etwas tiefer. Wir stehen auf der sicheren Erkenntnis, daß die Arbeitslosigkeit im Wesen der kapitalistischen Produktionsweise begründet ist, daß aber bei einer socialistischen Produktionsweise, in einer socialdemokratisch gerichteten Gesellschaft Arbeitslosigkeit ein unbekannter Begriff sein wird. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, unter dem Namen Arbeitslosen-Versicherung, noch dazu mit großer Kraftentfaltung, einen gewaltigen Apparat schaffen zu wollen, der bestenfalls nichts weiter als ein harmloses Pfasterchen auf eine schwärende Wunde am Gesellschaftskörper bedeuten kann, bei dem aber außerdem erhebliche Gefahr besteht, daß er der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterklasse hinderlich ist und so ihren Befreiungskampf direkt schädigt, aber indirekt auch dadurch, daß die mühsam gewonnene Erkenntnis von den wahren Ursachen der gegenwärtigen Gesellschaftsschäden und den alleinigen Mitteln zu ihrer Beseitigung wieder verdunkelt wird. Unsere alten Gegenwartsforderungen des unbefristeten und gesetzlich geschützten Koalitionsrechtes und des gesetzlichen Achtstundentages sind noch immer die wirksamsten Mittel zur Hebung der Arbeiterklasse und auch die wirksamsten Propagandamittel. Wenden wir zu diese unsere Kraft und überlassen wir die sociale Stumpfseherei der Versicherung gegen die Schäden des Kapitalismus denen, die den Kapitalismus wollen und die Harmonie der Klassen daneben.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. August.

Das Centrum in der Klemme.

Die Wucherzollpolitik des Centrums hat die geheuchelte Arbeiterfreundlichkeit dieser Partei in ihrem Nichts entblößt. Um aber einigermaßen den Schein zu wahren, brachte das Centrum seine Anträge über die Verwendung eines Teiles der durch die Zollverträge aus dem Volke herausgedrückten Millionen ein. Besonders prunkte es mit dem schlaun Vor-schlage, eine Witwen- und Waisenversorgung aus den Wucherzöllen zu speisen. Am Schlusse der ersten Lesung des Tarif-gesetzes in der Kommission sollten die bekannten Verwendungsanträge zur Beratung kommen, allein mit Hilfe des Centrums, dem vor der Kennzeichnung seiner demagogischen Großthuererei bange sein mag, wurde die Beratung bis nach der ersten Lesung des Tarifentwurfs vertagt.

Als nun am Freitag darüber beraten wurde, wann die erste Lesung endigen soll, wurde dies von der Frage abhängig gemacht, ob die Verwendungsanträge nach Schluß der ersten Lesung oder am Beginn der zweiten Lesung des Tarifs

*) Nr. 17 und 18 des laufenden Jahrgangs.

**) Die Ergebnisse der statistischen Volkszählung vom 1. Dezember 1900 in der Stadt Zürich. Bearbeitet im Statistischen Amt der Stadt Zürich. 2. Heft. Methode und Ergebnisse der Arbeitslosen-zählung im Dezember 1900. Mit einem Anhang: Zur Frage der Arbeitslosen-Versicherung. Zürich 1902. Buchdruckerei des Grätzli-vereins.

beraten werden soll. Die Entscheidung lag beim Centrum. Gern hätte es die Beratung verschoben, aber die Socialdemokraten forderten für ihre Anträge sofortige Beratung. In ihrer Not vertieften die Centrunsmitglieder die übergeschickte Idee, die Entscheidung der Regierung zuzufchieben. Spahn erklärte, die Centrunsmitglieder könnten sich erst entscheiden, wenn sie annehmen dürften, daß der Staatssekretär des Innern der Beratung beiwohnen und die Stellung der Regierung zu den Anträgen eventuell präzisieren könnte. Graf Posadowsky beistimmte, dazu eine Erklärung abzugeben, bei der die Mitglieder der Centrunsmitglieder immer länger wurden. Er betonte die prinzipielle Wichtigkeit der Anträge und versprach eine präzise Erklärung der Regierung zu diesen Anträgen, aber — nach der zweiten Lesung. Indes wäre es der Regierung erwünscht, Zeit zur Beratung und Entschliessung über die etwa von der Kommission zu fassenden Beschlüsse zu gewinnen.

Nun blieb dem Centrum nichts übrig, als der sofortigen Beratung der Verwendungsanträge am Schluß der ersten Lesung des Tarifs zuzustimmen. Am Dienstag und Mittwoch wird sich die ganze Witwen- und Waisen-Freundlichkeit — die Wucherzölle dienen allerdings zur Vermehrung der Witwen und Waisen — des Centruns offenbaren können. Die Sache bereitet ihm jedoch arge Beklemmungen; die Socialdemokraten aber warten längst auf diesen Gang mit dem Centrum.

Rudolf von Bennigsen

ist im Alter von 78 Jahren in Hannover gestorben, wie verlautet, an den Folgen einer Blutvergiftung.

Der Schöpfer des Nationalvereins, der Gründer und Führer der nationalliberalen Partei, der ewige Ministerpräsident, der Typus der moralischen Schwäche des deutschen Bürgertums von „Besitz und Bildung“ stirbt, ein fast verschollener, müder Mann, in einem Augenblick, da der Traum des Liberalismus für immer ausgeräumt ist. Selbst Bennigsen hat in seinen letzten Jahren schwerlich noch an einen Sieg oder auch nur an einen Aufschwung des „liberalen Gedankens“ geglaubt. Während er seine Augen schließt, führen seine Nachfolger, die Paasche und Heyl, das große Wort, Leute, die nichts mehr sind als Agenten niedrigster Fabrikanteninteressen, für die die „liberale Idee“ ins Wesenlose verflüchtigt ist. Die stolze nationalliberale Partei ist heute nicht viel mehr als eine blässere Filiale des Bundes der Landwirte oder des Centralverbandes deutscher Industrieller.

Bennigsen's größte Zeit sind seine hannoverschen Oppositionsjahre. Damals war er wirklich eine Art Vorkämpfer bürgerlicher Freiheit. Seitdem glitt er auf der Bahn des Staatsmännischen rettungslos hinab, er und seine Partei. Immer blieb er aber ein vornehmer und anständiger Charakter, dem auch seine Gegner die Achtung nicht versagten. Das hinderte nicht, daß auch ihn Bismarck als einen feilen Geschäftspolitiker torgierte. Erst lebhafte wurde betont, daß er das freche Anerbieten Bismarcks, Hochverrat gegen angemessene Belohnung zu üben, zurückweisen mußte.

Seit 1898 ist Bennigsen aus dem politischen Leben ausgeschieden. Vieles Unglück — ein Sohn wurde um seiner ehedem herrlichen Frau willen im Duell getötet — verdüsterte seine letzten Zeiten.

Im Feuilleton reproduzieren wir eine Charakteristik Bennigsen's und seiner liberalen Richtung, die der Schreiber dieser Zeilen vor wenigen Jahren in einer literarischen Zeitschrift veröffentlicht hat.

Klerikale Revolution.

Die klerikale Landbesetzung Frankreichs fährt munter fort, gegen die Schließung der Klöster und Klosterschulen, die, weil sie sich nicht den Bestimmungen des Vereinsgesetzes unterworfen haben, Gewalt anzuwenden. Während die Pariser Klerikalen nach einem kühnen Versuch einzuweichen den besseren Teil der Tapferkeit gewählt haben, sind die remittenten Clerici in der Provinz mit großem Eifer am Werk, die Bevölkerung zu fanatisieren und zum gewaltsamen Widerstand gegen die Staatsgewalt aufzureizen — wie verschiedene Vorfälle bewiesen haben, nicht ohne Erfolg. Man würde ohne jeden Stempel den Bürgerkrieg, eine neue Wendung ansetzen, wenn nicht die französische Bevölkerung im allgemeinen trotz der Verdummungstätigkeit der Klerus zu große Fortschritte in der politischen Einsicht gemacht hätte. Immerhin ist es wiederholt vorgekommen, daß man die beherrschenden Stiele entfernte, die Gendarmen

Bennigsen.

Der Liberalismus hat seine Zeit in Deutschland verpaßt. Die Epoche, in der er tätig gewesen wäre, ward von der höchst persönlichen Regierung Bismarck's ausgefüllt. Wenn man heute den stetig wachsenden Feudalsocialismus beobachtet, die Sehnsucht nach einer wirklichen Junter-Republik, in der die Freiheit, Gleichheit und Erblichkeit der Agrar- und Industriepolitiker völlig durchgeföhrt ist, so erkennt man die eigentliche Tendenz des Bismarck'schen Zeitalters, die durch den Einfluß jenes bürgerlichen Liberalismus nur wenig gemildert, aber immerhin der Erkenntnis verhallt wurde. Der Liberalismus hat in Deutschland stets nur antihamburisch, der reaktionäre Konservatismus hat ihm huldvolle, aber kurze Audienzen bewilligt, hat ihn auch wohl hin und wieder zu Tische gezogen und ihm kleine Gastgeschenke gesendet, — nach Bismarck's Sturz — den Sieg des Liberalismus oben nahe wählte, da erkannte man, daß unten diese appetitliche Weltanschauung eine verflucht gleichgültige Sache geworden war, die man mit Vergnügen den Professoren und Kommerzienräten überließ. Deutschland wird sich vom reaktionären Absolutismus unmittelbar in der durch die Bewegung des vierten Standes bedingten Richtung entwickeln, indem die Zwischenstufe, die Herrschaft des liberalen Bürgertums, überflungen wird. Der liberale Gedanke stirbt, bevor er das gelobte Land der Regierungsfähigkeit erblickt hat.

Miquel hatte die liberalen Anschauungen seines Väteralters noch gründlicher abgestreift als die Jugendchwärmerei für kommunistische Propaganda der That. Seine Thätigkeit war nicht als eine Huldigung für die unerschöpfliche Kraft des preussischen Konservatismus. Rudolf v. Bennigsen aber, Miquel's Genosse von den Tagen des Nationalvereins und der hannoverschen Verfassungskämpfe an, ist ein „Wärtner“ des Liberalismus geblieben, zu liberal, um regierungsfähig zu sein, zu liberal, um die neue Zeit zu verstehen und für sie zu wirken. Der Ertrag seines aktionsreichen Lebens ist schließlich recht bescheiden geblieben. Die deutschen Einheitsbestrebungen, die radikal-demokratisch begannen, um preussisch-konfessionell erfüllt zu werden, hat von Bennigsen nicht dadurch gefördert, daß er seinen Liberalismus beharrlich, sondern vielmehr dadurch, daß er ihn, ein geborener Mittler und Vermittlungsmann, dem Stärkeren, Bismarck, zu Liebe, zum Erfolge machte und so allmählich — vergab.

Bennigsen hat nicht einmal seine bescheidene Lieblingsforderung, die Schaffung von Reichsministerien erlebt, obwohl er schon im konstituierenden norddeutschen Reichstag 1867 einen derartigen Antrag gestellt und unermüdet 1869, 1877, 1889 und 1892 den gleichen Gedanken vertreten hatte. Wie ein Märchen fast scheint die Erinnerung an die Tage, da ein Drittel aller abgegebenen Reichstagsstimmen den nationalen Mittelparteien zuzufallen, da seine Partei den Ausschlag gab. Der Wahlkreis G e e s t e m ü n d e - O t t e r n o r f, der Rudolf von Bennigsen 1867 in den konstituierenden norddeutschen Reichstag sandte, ist jetzt vertreten von dem „jung-nationalliberalen“ Dr. S o h n — welcher Weg von aristokratischer idealer Begeisterung

angriff, kurz die Insurrektion, die Revolution proklamirte. Und es ist äußerst interessant hierbei, daß die deutsche Centrunspresse gegen das revolutionäre Gebaren nicht die mindesten Einwendungen zu machen hat, sondern die klerikalen Revolten als etwas ganz Selbstverständliches behandelt. Dieselbe Presse, die die Wahlrechtsdemonstrationen aufreißt, belagert die Genossen als frechen Hochverrat bezeichnet und die deutsche Socialdemokratie wegen ihrer Sympathien für die Demonstrationen als Anhänger der gewaltsamen Revolution denunzierte. Und als das Pottenser der klerikalen Bourgeoischichten in Löwen die friedlich demonstrierenden Arbeiter duldend niederwarf, da frohlockte die deutsche Centrunspresse über diese staatsverräthliche Bravourthat! Kunmehr feiert das Centrum selbst die weit schlimmeren Exzesse, die direkten Revolten ihrer französischen Genossen. Und welches Wutgeschrei wird diese Presse erst erheben, wenn die französische Staatsgewalt erst Ernst macht und ihre Gendarmen gleich der klerikalen Scharfrichter der belgischen Bluralmaßbürger scharf feuern läßt!

Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Wir verargen unseren klerikalen ihre Sympathien für ihre französischen Parteigenossen nicht, festhalten wollen wir nur die schamlose, niederträchtige Heuchelei unserer schwarzen Demagogentippe!

Die französische Regierung scheint übrigens nunmehr Ernst machen zu wollen. Folgende Nachrichten sprechen dafür:

Paris, 8. August. Der Justizminister hat die Generalprokuratoren aufgefordert, in allen Fällen, in denen behördliche Siegel abgelöst oder in anderer Weise die Anordnungen der Regierungsvertreter mißachtet werden sollten, fortan mit aller Strenge gegen die Beteiligten vorzugehen. — Präsident Loubet wurde gestern in Rambouillet von Combes über die zunächst notwendig erscheinenden Maßnahmen unterrichtet. In einzelnen Dörfern des Departements Finistère wurden vor den Klosterthoren Barricaden errichtet. Die Gendarmerie wird im Bedarfsfälle von aus West abkommandirten Abteilungen des zweiten Infanterieregiments unterstützt werden.

Die Pariser Socialisten haben zum nächsten Sonntag eine große antiklerikale Versammlung nach dem Concordienplatz einberufen.

Deutsches Reich.

Sonderliche Sitzung der Zollkommission.

Zur Feier des Tages hatte die Mehrheit vor dem Vorsitzenden einen Strauß von hundert Rosen aufgespannt, den dieser schamlos bedauerte. Kur angelte er vergeblich an allen Seiten des Bouquets, ob nicht irgend ein Strauch für sein Knosploch irgendwo darauf hing. Aber eine derartige Bezeichnung wird es wohl erst geben, wenn der Zolltarif fertig ist; inzwischen tröstete sich Herr Reichlich mit dem Strauß. Feierlich stante er seinen Dank für die Spende ab, der folgenden, vom Abg. Beumer — wir fordern Exportprämien für Reimbledl — verdroschenes Gedicht beigefügt war:

Zum hundertsten Male die Kommission
Tritt heute zur Sitzung zusammen.
Hier schlugen zum gütigen Himmel empor
Der Rede zündende Flammen.
Du hast uns geleitet mit freundslichem Sinn,
Zum Dank nimm die Gabe, die duftende, hin;
Auch ferner benimm hier so nett dich
Als Tarif-Pfände, Freund Reichlich!

In seinem Dankwort äußerte Herr Reichlich, daß die Ehrung auch seinem Vorgänger, dem Abg. v. Kardorff gebühre, der die Verhandlung über das Tarifgesetz überaus geschickt geleitet habe. Es sei das erstemal, daß eine Kommission 100 Sitzungen abhielt, selbst die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch habe nur 70 bis 80 Sitzungen zu verzeichnen. Die Zollkommission erreichte also den höchsten Rekord, das sei der Ausdauer und Gründlichkeit vieler Mitglieder der Kommission zu danken.

Mit sehr gemäßigten Gefühlen nahm die Kommission dieses Dankwort entgegen, das der Ausdauer und Gründlichkeit — der Opposition so unmeißeinbeschränktes Lob sollte. Freilich suchte Herr Reichlich oftmals die Ausdauer und Gründlichkeit einzuschränken und rief dadurch mehrmals heftige Kämpfe hervor. Aber das nahe Ende der ersten Lesung stimmte, wie es scheint, die Herren sanfter. Oder sollte die schöne Aussicht auf einen Orden oder auf eine Verleihung der Agrarier mit der Regierung Herrn Reichlich's Diktaturgelüste abgeklüfft haben? —

für schöne Worte und schöne Ziele zu plumpem Demagogentum. Auch in der Politik hat die ideale Jamben-Poesie aufgehört und ein derber Naturalismus begonnen. Für die feinen Politiker der schönen Geste ist die Zeit vorüber.

Der Nationalliberalismus älterer Linie, wie ihn Rudolf v. Bennigsen vertrat, ist heute weniger eine bestimmte Partei-Überzeugung als eine Gemüthsstimmung. Es ist der Krisikalismus, der die volle sonore Phrase liebt und die Begeisterung für Dinge, die gethan sind. Die enthusiastischen Schlagworte des Rommedalters, die damals schon halbleer waren, waren dem Greisen zum Jubelstimm eines pomposen Pietätstultus geworden. Die guten Schriftsteller sind es nicht, die immer von dem reden, was sie geschaffen haben. Der wahrhafte Künstler vergißt sein Werk, sobald er es geschaffen; es ist für ihn abgethan. An seine Aufmerksamkeit gehört dem Reuen, Erst-zu-schaffenden. Diese Nationalliberalen aber können sich immer noch nicht darüber beruhigen, daß einmal das Deutsche Reich geeinigt worden ist, und sie vergessen die wichtigste Forderung freisinniger Politik; die Unabwendbarkeit gegenüber dem Erreichten. Mit dankbarer Erinnerung an einstige Verdienste kann man kein Programm erfüllen. So gehörte Bennigsen schließlich zu den Gefühlsreaktionären, den physischersten „Adelmenschen“, deren behagliches Stillleben nur durch schwache Massenmacht hin und wieder bedrückt wird. Er verlangte noch für seine Klasse eine gewisse politische und geistige Freiheit, aber er schwärmte längst nicht mehr für das Reichstagswahlrecht, das die Massen aufwühlt. Für die Verbesserung der Gewissensfreiheit durch die wirtschaftliche Abhängigkeit hatte er kein Verständnis oder vielmehr sogar Vorliebe. Als nach dem Hölle'schen Attentat Bismarck den ersten (abgelebten) Entwurf des Socialistengesetzes dem Reichstag vorlegte, meinte ein Nationalliberaler, die Vorlage sei angeblich gegen die Socialdemokraten, in Wahrheit gegen die Nationalliberalen gerichtet. Später aber stimmte man für dieses, die liberalen Anschauungen erhöhende Ausnahmengesetz. Sie brauchen sich nicht mehr zu fürchten, daß solche Gesetze auch ihnen selbst gefährlich werden könnten, so artig, friedlich und süßsam sind sie geworden.

Das Schicksal Rudolf von Bennigsen's und des Nationalliberalismus lehrt die Falschheit jener Realpolitik, die immer nur Augenblickserfolge zu erringen im Stande ist. Bar Bismarck der Realpolitiker der Stärke, so war Bennigsen der Realpolitiker der Schwäche. Beide handelten „von Fall zu Fall“, beide suchten den augenblicklichen Bedarf zu befriedigen, beiden schien systematische Konsequenz unnütze Prinzipienerei. Keuerte sich die Realpolitik der Stärke in Kriegen, Anzügen, Konflikten, Aufösungen, so war die Realpolitik der Schwäche ewig geschäftig in Konzeptionen, Vermittlungsvorschlägen, Halbheiten, Umfällen. Der Erfolg jener Politik ist, daß in Deutschland keine einzige politische Frage völlig erledigt ist, daß wir noch immer von Fall zu Fall antiquierte Probleme entwirren müssen. Nicht erledigt ist die nationale Frage, und ebenso sind halb dosendet, verflüchtigt und verwirrt die anderen liberalen Aufgaben geblieben, die längst hätten zur Verabschiedung gebracht werden müssen.

Genosse Posadowsky. Socialrevolutionärer Bestimmungen wird der Graf Posadowsky nicht nur, wie wir gestern mitgeteilt haben, von den Hausherren verdächtigt, auch die agrarische Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz hat sich aus begründeten Gründen der öffentlichen Auflage wider ihn angeschlossen. Graf Posadowsky soll nämlich in der Zollkommission seinen Genossen Schippel als „Klafter“ citieren. Jedenfalls hat Genosse Schippel, der selbst diesen Ehrentitel anzunehmen viel zu bescheiden ist, mit den Klaftern das eine traurige Schicksal gemeinsam, vom Regierungstische aus — falls er citirt worden zu sein.

Wollte nun Graf Posadowsky — und das scheint der letzte tellende Ausweg — von Henry Agel P u e d zum Schutze gegen die Angriffe der vereinigten Feld- und Hausagrarier ein Wohlverhaltenszeugnis verlangen, so wird er auch dort verfehlte Tugenden finden. Denn als Driller im Bunde gegen ihn erscheint das Hamburger Scharfmacher-Organ, die „Hamburger Nachrichten“. Sie behaupten, daß die hamburgische Bekörde in Streifjahren den Geist des Rücksichtsloslebens mitunter vermischen läßt und führen diesen bedauerlichen Zustand auf die Einflüsse eines „socialisierenden Reichsstaatssekretärs“ zurück. Auf Beschlüsse aus diesem Lager ist Graf Angelang vordem nicht gefaßt gewesen. Die „schönen Tage von Aranjuez“, um auch einen beliebigen Klafter zu citieren, sind vorüber! —

Mit frischen Kräften fängt sie an! Die „Konservative Korrespondenz“, die eben nach sechswochentlichen Ferien neuerfrischt aus dem Bade zurückgekehrt, empfängt die Ihren mit diesem Begrüßungs- scherz:

Im „Hamburger Echo“ wird die originelle Forderung erhoben, in Prozessen gegen Socialdemokraten und Arbeiter sollte das Schwurgericht mindestens zur Hälfte aus Angehörigen des Lohnarbeiterstandes bestehen. Das würde eine recht nette Rechtsprechung werden; denn alsdann könnten auch andre politische oder wirtschaftliche Gruppen eine ihnen genehme Besetzung des Schwurgerichtshofes verlangen! Zudem aber lenkt man den Standpunkt der Socialdemokratie in Bezug auf die Heiligkeit des Eides zu genau, als daß es geraten erschiene, gerade Socialdemokraten als Geschworene einzusetzen.

Die treue Beraterin der Landratspresse wird wohl daran thun, ihre nächsten Ferien dem Studium des deutschen Rechts zu widmen. Die Rechtsprechung durch Standesangehörige, die „genehme Besetzung“ des Gerichtshofes, ist nämlich ein alter guter S u d a l e r - man könnte fast sagen konservativer Grundgedanke, der in der Militärgerichtsbarkeit noch heute fortlebt. Daß die „genehme Besetzung“ des Gerichtshofes allerdings zu recht sonderbaren Konsequenzen führen kann, diejenige Form der Besetzung nämlich, die den herrschenden Klaffen selbst genehm ist, hat man in manchen Fällen bemerken dürfen.

Aus der Schule plaudert die „Konservative Korrespondenz“. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat jüngst bemerkt, daß von den konservativen Zollkommissionsmitgliedern allein Freiherr v. Wangenheim an der Wahrung der für notwendig erachteten Parteilichkeit zwischen Landwirtschaft und Industrie festgehalten habe. Dem gegenüber erklärt nun das konservative Organ:

Die abweichende Haltung, welche Herr v. Wangenheim von den übrigen konservativen Kommissionsmitgliedern bei dem Kompromiß über die Getreidezölle eingenommen hat, beruht nicht auf Wissen lediglich auf einer Meinungsverschiedenheit über den zur Erreichung des gemeinsamen Zieles am zweckmäßigsten einzuschlagenden Weg.

Es handelt sich also nur um eine taktische Meinungsverschiedenheit. Im Princip sind Pändler und Konservative darin einig, zu nehmen, was sie kriegen.

Eine neue Polenfrage soll kommen, und zwar schon in der nächsten Session des Landtages. Die Domänenpächter sollen zu einer besonderen „Kulturmission“ verpflichtet werden.

Soll keine Kulturmission etwa darin bestehen, daß die Domänenpächter keine — polnischen Arbeiter beschäftigen dürfen? Das wäre eine radikale Lösung der polnischen Frage — freilich auch das Ende aller Domänenpächterei! —

Das Zollwucherkartell der Linken in Bayern wird nur ganz vereinzelt von freisinnigen Blättern mißbilligt; zu den Ausnahmen gehören die „Berliner Zeitung“ und die „Eisenacher Tagespost“, die ankündigt, daß, wenn unser Parteiorgan, welches zur Mißbilligung des Vorgangs besonders berufen wäre, (die „Freisinnige Zeitung“) schweigt, die entschiedeneren Elemente innerhalb unserer Partei auf dem Parteitag in Hamburg um so lebhafter darüber sprechen werden.

Nun, die „Freisinnige Zeitung“ hat inzwischen den Vorgang — gebilligt!

Auch die „Breslauer Morgen-Zeitung“ klagt über den Verrat des Freisinn, der um so thörichter ist, als das Blatt offen eingesteht, daß der Freisinn ohne die socialdemokratische

Jene Realpolitik der Schwäche zeigt sich schon in der Glanzperiode Bennigsen's, in der Zeit der hannoverschen Opposition. Damals war der junge Bennigsen noch nicht gewillt, die liberalen Erzeugnisse von 1848 fahren zu lassen und, ein streitbarer Parlamentarier, kämpfte er rüchsiglos gegen die reaktionären Maßnahmen des Ministers von Borries, des Günstlings des blinden Königs Georg. Er hat dem Minister Worte gesagt, die heute seine Partei wohl nur noch gegen „socialdemokratische Hege“ wagen würde. Bennigsen beschwerte die reaktionäre innere und die großdeutschantipreußische Regierung des Königs Georg. 1869 erschien Bennigsen's berühmte Erklärung, die sich für den Ansehlich an Preußen aussprach und das Programm des im selben Jahre begündeten Nationalvereins enthielt. In dieser Erklärung fand sich bereits das Princip der Prinzipienlosigkeit ausgesprochen, das den raschen Aufschwung und den schnellen Verfall des Nationalliberalismus zur Folge gehabt hat. Politische Meinungen, hieß es da, „und Parteizwecke werden sich dem praktischen Bedürfnisse des Augenblicks und dem Wohle des Ganzen unterordnen.“ Derselbe Gedanke wird in dem ersten Programm der nationalliberalen Partei ausgesprochen: „Die Endziele des Liberalismus sind unerschöpflich, aber seine Forderungen und Wege sind nicht abschließend vom Leben und erschöpfen sich nicht in Formeln. Sein innerstes Wesen besteht darin, die Zeichen der Zeit zu beachten und ihre Ansprüche zu befriedigen.“

Getreu dieser Anschauung hat Bennigsen und mit ihm der Nationalliberalismus allezeit gehandelt, wobei natürlich die Zeichen der Zeit nach freiem Ermessen ausgelegt wurden. So gelang zwar manches, das er erstrebte, aber nicht so, wie er es erstrebte. Der Schluß aller seiner eifrigen und redlichen Bestrebungen lief immer darauf hinaus, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und nachträglich auch das Spiel für sich zu erklären. Dieser fragmentarische Charakter wohnt, wie gesagt, schon der erloschlichsten und rüchsigsten Periode seiner politischen Wirksamkeit inne. Er strebte nach einem deutschen Bunde unter Preußens Führung, aber Hannover sollte ein selbstständiger Bundesstaat bleiben. Preußen annettierte das Königreich; Bennigsen hielt das zwar für rechtlos und gewaltthätig, indessen er fand sich schnell mit dem neuen Zustand der Dinge ab.

Die „große Zeit des liberalen Aufschwungs“ folgte der Annexion. Bennigsen war überall und unermüdet thätig. Immer war er der Vermittler, der Mann der keinen „abgehandelten“ Erfolge. Das waren die Jahre, da die Nationalliberalen Bismarck zu den Jüngern rechnen durften, dann aber kamen die kritischen Zeiten der neuen schutzlosen Wirtschaftspolitik. Die Partei zerfiel innerlich, und die Regierung behandelte sie als Opposition. Die Realpolitik der Schwäche begann zu versagen. Da die Partei kein Augenblickziel mehr zu erreichen hatte, und da sie weiter liegende Aufgaben nicht kannte, begann sie wehrlich überflüssig zu werden. Die wohlkonservierten beaux restos der früheren Schönheit, die nationale und liberale Phrase, fanden in Volk keine Verehrer mehr, und die Fraktion entwickelte sich immer mehr zur Interessenvertretung des mobilen Weizes, während sie in

Stichwahl-Hilfe nichts ist. Der Freisinn würde 15 Wahlkreise glatt verlieren, wenn die Socialdemokratie ihn nicht unterstützt. Das Blatt macht folgende Rechnung auf:

Im Wahlkreise Tilsit-Niederung erhielt im Jahre 1898 bei der Hauptwahl der Konservative 7744, der Freisinnige vollparteilicher Richtung 6817, der Socialdemokrat 3118 und der Litthauer 8425 Stimmen. In der Stichwahl siegte der Freisinnige mit 12949 Stimmen über die Reaktion, welche 9386 Stimmen brachte. Den Ausschlag haben hier offenbar die Socialdemokraten zu Gunsten der Freisinnigen gegeben. In Landsberg-Soldin war das Stimmverhältnis in der Hauptwahl wie folgt: Konservative 9816, Freisinnige 5109, Socialdemokraten 4940; in der Stichwahl: Konservative 10790, Freisinnige 10900 Stimmen. Es waren also wiederum die 4940 Stimmen der Socialdemokraten, welche dem Freisinnigen den Sieg brachten. In Uckermark-Neudamm-Bollin: in der Hauptwahl: Freisinnige 4695, Socialdemokraten 3247, Antisemiten 5348; in der Stichwahl: Freisinnige 6921, Antisemiten 6182 Stimmen. In Grünberg-Frechstadt: in der Hauptwahl: Konservative 6064, Freisinnige 6564, Centrum 1075, Socialdemokraten 3295; bei der Stichwahl: Konservative 6243, Freisinnige 10783. Und wie in diesen Wahlkreisen, so haben weiter die Socialdemokraten den Ausschlag für die Freisinnigen gegeben in Jauer-Landeshut-Vollenkau, in Torgau-Liebenwerda, in Schweinitz-Wittenberg, in Quesfurt-Merzbach, in Mühlhausen-Langenfeld, in Schlestwig-Edernförde, in Altena-Fischerhahn, in Oldenburg-Lübeck, in Weinigen-Hildburghausen, in Schaumburg-Lippe und in Lippe-Deimold.

Man wird wohl eben künftig Wahlhilfe bei den — Agrariern und Nationalliberalen suchen. —

Kruppsche Wohlfahrts- und Bildungs-Kolonie. Aus Essen wird uns berichtet: Wie kann anders zu erwarten, bezeichnet die bürgerliche Presse die Mitteilung über die Massenauflösung von Epidemien auf einer Kruppschen Kolonie als unwahr. Die unverantwortlichen Dementierer, deren Ablehnung unsrer aus sicherer Quelle stammenden Mitteilung gegenüber völlig belanglos sind, beschäftigen sich, was wir schon im voraus wußten; das Kruppsche Wohlfahrts-Komitee soll unter allen Umständen geschützt werden.

Wie unter dem Kruppschen Wohlfahrts-Komitee ein Teil der heranwachsenden Jugend auf der Kolonie verweilt, dafür noch einige Beispiele. Zur Zeit wurde als Beweis der Kruppschen Bildungs- und Wohlfahrtsbestrebungen auch die Nachricht in die Welt bekannt, Herr Krupp habe auf seine Kosten die städtische Kapelle verpflichtet, in eigens zu dem Zwecke auf den Kolonien errichteten Pavillons jede Woche Konzerte zu veranstalten. Die Thatsache stimmt. Aber der Anfang mit den „Bildungskonzerten“ war gleich vielversprechend. Die Harmonistin führte am nächsten Tage Beschwerde beim Oberbürgermeister, nach der, die von der hoffnungsvollen, nicht im mindesten socialdemokratisch veranlagten Jugend geschriebenen Stücke in das Instrument geflohen seien. Die Harmonistin wurde von weiterer Mitwirkung entbunden. Beim das Orchester irgend eine bekannte Melodie erklingen läßt, dann ist bald nichts mehr zu hören als das Geschle und Geheule auf den Fingern, das die Jugend vollführt. Und die Musikanten sind allemal froh, wenn sie, ohne leiblichen Schaden genommen zu haben, die „künstlerische Kolonie“ verlassen. Das Bild wird vervollständigt durch eine Anzahl Injurien, die in patriarchalischer Bedürfnislosigkeit im Unterrock und Nachschade, Säuglinge auf den Armen, sich zum Ohrenschmerz einfinden.

Der solche Bilder erschaut, denkt anders von den Kruppschen Wohlfahrtsbestrebungen, als vorbeifahrende Minister und hohe Persönlichkeiten. —

Eine Kostanbesserung in Form einer Verordnung ist den deutschen Vaterlandverteidigern verabreicht worden. Eine Vorschrift für den Betrieb und die Verwaltung der Truppenküchen wird bekannt gegeben, mit deren Stillföhrung offenbar einer der Armeefreischmecker betraut worden ist. Schon die Letztere ist ein Genug. Da heißt es u. a.:

Sodann erfordert der Küchenbetrieb unumgänglichlich Sauberkeit und Heberlegung. Um die Speisen wohlfeilherzustellen herzustellen, müssen sämtliche Zutaten zur rechten Zeit — weder zu früh noch zu spät — auf das Feuer gebracht werden. Dieses ist gehörig zu beachten, damit die Speisen nicht zu lange oder zu stark, aber auch nicht zu kurze Zeit oder zu wenig kochen. Salz und Gewürze sind nie im Uebermaß anzuwenden, da hierdurch die Speisen leicht verderben werden. Damit die Mannschaften die Speisen ihrem Geschmack entsprechend nachfolgen können, ist für Bereisung von Salz aus den Küchenvorräten Sorge zu tragen. . . . Truppenküchen haben den Zweck, den Unteroffizieren und Mannschaften eine gute und ausreichende Verköstigung, bestehend aus Morgen-, Mittags- und Abendkost zu gewähren.

übrigen keinerlei allgemeine gültige Dogmen anerkannte. Wie die Existenz der Freisinnigen in dem Gegenstand zu Bismarck wesentlich beruht, so zeigt der Nationalliberalismus seine Kraft aus der Feindschaft des Unternehmertums gegen das Proletariat. Und die Jüngeren verfluchen es mit der agrarischen Demagogie, weil sie des Volkes bedürften.

Der alte Nationalliberalismus, dieser politische Epikurismus, der den Augenblick genießt, ohne sich um den verächtlichen Ernst von Prinzipien zu kümmern, ist durch die lockere Lebensweise frühzeitig alt geworden und erschöpft. Die Idealisten und Doktrinare sind von den Realpolitikern und Erfolgsstrebern überwunden.

Rudolf von Bennigsen, der als Politiker ein Halber gewesen ist, gehörte zu jener ausstehenden Gattung glänzender Parlamentarier, die ihr Handwerk als Kunst betreiben. Den Mann mit dem weiten Gesichtspunkte und dem staatsmännischen Blick nannten ihn die Parlamentarier spottend. Bennigsen führte gern aus der Enge der paar Verhandlungsspecialitäten hinaus in die große Welt der geistigen und künstlerischen Dinge. Er malte historische Perspektiven und verfolgte die Entwicklung unserer Kultur. Die hervorragenden Erscheinungen des Tages studierte er und verarbeitete sie in seiner Weise. Freilich machte er auch hier den Eindruck des Dilettanten, seine Konstitutionen waren willkürlich, subjektiv und entsprachen nicht den realen Zusammenhängen, und sein Wissen zeigte nicht selten merkwürdige Lücken.

Rudolf von Bennigsen liebte es, Gruppenbilder zu stellen. Er hatte das Talent und den Trieb des Regisseurs. Seine Sehnsucht war es, widersprechende Kräfte nach einem hübschen, leicht gefälligen Muster harmonisch zu gliedern. Nach einem gefälligen Schlagwort suchte er wirkungsvolle Szenen zu arrangieren. Der Geist Anton von Berners oder Thumanns wohnte in ihm. Der Mittelbild, den er anlässlich des Volkschulgesetzes arrangierte, ist noch in Erinnerung. Und der Traum jenes abwärts steigenden Lebens war die Einigung des gesonten Bürgerturns in liberaler Umformierung als Schutzwehr gegen die proletarischen Massen. Ein Traum! Wir haben nie eine Witzzeit liberaler Kultur gehabt, nie eine üppige Renaissance bürgerlicher Bildung und bürgerlichen Besitzes. Und Rudolf v. Bennigsen hat nichts gethan, um einen solchen Sieg des liberalen Bürgerturns herbeizuführen. Vor einigen Jahren noch sprach er gelegentlich von der geradezu beschämenden Zurückstellung kultureller Aufgaben, er selbst aber fand wieder nur die schöne Geste, nicht die entscheidende That. Der Liberalismus hat in Deutschland seine Mission nicht erfüllt. Die schwächliche Sehnsucht Rudolf v. Bennigsens zerrieb sich an der launigen Energie Bismarcks.

Es ist heute nichts liberal im Nationalliberalismus außer dem Wort. Die paar Alten aus der Bennigsen-Zeit aber, die heute noch hier und da in seinem Geiste wirken mögen, leben nach dem Worte Goethes:

„... nun erzählen sie das alle Mädchen immer fort; man hört bis zum Ueberdruß, sie hätten sich einmal frei gemacht und wären frei geblieben; und nun sitzen sie hinter ihren Mauern, eingesperrt von ihren Mauern, eingesperrt von ihren Gewohnheiten und Gesetzen, ihren Freudenfeiern und Pflichten...“

Auch des Kaisergeburtstages wird in besonders liebevoller Weise gedacht. Ferner soll eine militärische Jugenddemokratie eingerichtet und die Küchenverwaltung einer gemischten Kommission übertragen werden, der offenbar nach Vorbild der Weisheit bei Kriegsgerichten auch Gemeine angehören sollen. Da aber auch in dieser Gruppe das Haar nicht fehlen kann, heißt es, daß der Vorstand den täglichen Kopfschmerz nach Maßgabe der verfügbaren Mittel festzustellen habe. Es wird sich empfehlen, diese Weisheiten des Küchenabtrümmers den Mannschaften unter Hinterrücklassung der von uns beanstandeten Stelle nach den Maßgaben als Dessert vorzulesen. —

Die eine reaktionäre Masse.

In Sachsen ist die reinliche Scheidung: die Reaktion, die Socialdemokratie, schon so ziemlich durchgeföhrt. Das „Vaterland“, das Organ der konservativen Partei des Königreichs Sachsen, bekundet durch Nachdruck seine Zustimmung zu einem Artikel des „Großenhainer Tageblattes“, in dem es u. a. heißt:

Mancher sagt: Gerade diejenige Ordnungspartei, welche in meinem Wohnort herrscht, pocht mir nicht, einer andern würde ich mich anschließen. Soll man das glauben? Wenn die Einschuldigung auf Ehrlichkeit beruht, dann ist sie trotzdem nicht mehr wert, als jener **fanose deutsche Eigensinn**, den es früher einmal gab... Daß das Nichtstun zweifellos ein großes Unrecht ist, liegt doch auf der Hand. Um nun auf die Partei-Unterschiede zurückzukommen, ist es doch bei einigermaßen gutem Willen allemal möglich, sich wenigstens einer Ordnungspartei anzuschließen. Also man mag Konservativer oder Reform- oder Nationalliberaler oder Fortschrittler sein wollen, das steht jedem frei. . . . **Tarum ist es in der Regel das richtige, wenn man von vornherein einer solchen Ordnungspartei als Mitglied beitrete, welche im eignen Wahlkreise durch einen Verein vertreten wird.**

Dieser Vorschlag ist keineswegs neu. Er spricht nur das aus, was in der Praxis längst in Sachsen als Regel gilt. Im Dresdener Stadtverordneten-Kollegium z. B. sieht ein Politikus, der früher als strommer Freisinniger bekannt war. Eines Tages dat er den Vorstand des freisinnigen Wahlvereins, dessen Mitglied er war, ihm zu gestatten, auch dem — konservativen Wahlverein als Mitglied beitreten zu dürfen. Die Bitte wurde ihm vom Vorsitzenden abgelehnt, was den Stadtverordneten so erzürnte, daß er aus den freisinnigen Wahlverein aus- und in den konservativen eintrat. Derselbe prinzipientreue freisinnige Vereinsvorsitzende ist nun aber auch schon seit Jahr und Tag Mitarbeiter der Dresdener Hausbesitzer-Zeitung, wo er mit dem vielgenannten Reform- Baumeister Hartwig, Vorsitzenden der deutschen Hausbesitzer-Vereine, in der Verunglimpfung der Socialdemokratie und in der Verpötlung aller fortschrittlichen Gedanken weitest.

Trotz des Kartells geht aber die gesammelte Bourgeoisie nur mit großer Bangigkeit in die kommenden Reichstagswahlen. In einem Aufsatz des „Vaterlandes“ heißt es: „Es ist doch wahrhaft bezeichnend, wenn auch sehr begüterte Konservativer jährlich mit 1 Mark für ihre politische Partei zum Opfer bringen, während selbst die ärmsten Socialdemokraten für ihre Sache wesentlich mehr zu steuern pflegen...“

Wenn die bisherige Laufzeit so fortbauert, so wird dies nur die Wirkung haben, daß niemand mehr mit den Geschäften des Vereins und der Partei überhaupt zu thun haben will, dann wird man den Gegnern einso das Feld räumen, bis man erkennt, daß dies auch nicht geht und nun mit dem politischen Vereinsleben u. s. f. m wieder von vorn anfängt.“

So elend föhlt sich das Kartell! —

Ausland.

Ein Konflikt Frankreichs mit Siam

Ist die neueste Sensation aus der ostasiatischen Konfliktzone. Es soll sich dabei um einen Grenzkonflikt handeln und Siam soll das Kaninchen sein. Wie gemeldet wird, soll der französische Geschäftsträger in Bangkok, der Vertreter Aloisowski, um seine Abberufung ersucht haben, weil er in der Erfüllung seiner Amtspflichten auf Schwierigkeiten stöße. Es soll sich um die Frage der Anrechtserhaltung der Neutralität in den vom französisch-siamesischen Vertrage des Jahres 1893 bezeichneten Gebieten handeln. Nach dem Art. 8 jenes Vertrages darf Siam in den Provinzen Battambang und Siem Reap sowie in einer 25 Kilometer breiten Zone des westlichen Mekongufers weder befestigte Posten errichten noch militärische Besatzungen unterhalten. Als Bürgschaft für die Durchführung des Vertrages, der noch verschiedene andere, politische und handelspolitisch wichtige Bestimmungen enthält, hat Frankreich im Jahre 1893 die siamesische Hafenstadt Tchantabun besetzt und hält sie bis zur Stunde noch militärisch fest. Französischerseits wird nun behauptet, daß Siam in letzter Zeit diese Neutralitätsklausel wiederholt abföhlich verletzt habe, ja daß diese Verletzung geradezu zu einem System geworden ist. Jedem glaubt man in Frankreich Anhaltspunkte dafür zu haben, daß Siam von England und Japan dazu ermächtigt werde, den Franzosen die im Vertrage von 1893 erzielten Errungenschaften allmählich wieder zu entreißen.

Entweder scheint eine Ausgleichung der Differenzen auf dem bequemerem und gefahrloserem Wege diplomatischer Verhandlungen noch nicht ausgeschlossen zu sein, denn, wie der „Main“ erfährt, hat die französische Regierung eine beruhigende Erklärung über die Haltung Englands in dem zwischen Frankreich und Siam schwebenden Streite erhalten. Das Blatt meint, es sei zunächst ein Einklenken Siams zu erwarten, welches wohl wisse, daß Frankreich in Hinterindien über genügende Streitkräfte verfüge, um allen Untrieben Siams ein rasches Ende zu bereiten. —

Belgien.

Eine kleine Rebanche nahm die Löwener Bevölkerung an dem Lieutenant Coen, dem bekannten Offizier der Bürgergarde, der bei den Aprilunruhen das Kommando zum Schicksen gab. Man hatte während der Nacht an sein Haus angeschrieben: „Mörder der Wahlrechtskämpfer.“ Mit dem Staatsanwalt, der die Anklage gegen die „Aufständischen“ vertreten hat, ist man etwas glimpflicher verfahren; an seinem Hause stand geschrieben: „Rarr.“ während man an die Mauern des Hospitals (dort, wo die Schliekerer stattfand) angeschrieben hatte: „Die Gemordeten.“ Alles Dies ist in großen Klebenbuchstaben und mit Farbe geschrieben; eine Anzahl Soldaten bemühten sich stundenlang, die Inschriften zu beseitigen. —

Italien.

Polizeisachen. Die Socialisten von Orvieto (Italien) feierten am vergangenen Sonntag im benachbarten Pincelle den Sieg, den sie am 6. Juli bei den Kommunalwahlen errungen hatten. In einem geschlossenen Raume hatten sich etwa 300 Personen versammelt, unter ihnen befand sich auch der Abgeordnete Cicotti. Durch Provokation der Christlich-Demokraten und des starken Polizeiaufgebots wäre es bald zu Schlägereien gekommen. Cicotti bemühte in einer Rede seine Parteigenossen, da diese Rede aber mit einigen Angriffen auf das in Italien herrschende System schloß, wurde er verhaftet und abgeföhrt. —

England.

Die Krönungsfeier

Eduards VII., die am Sonnabend stattfindet, wird ohne sonderlichen Pomp von statten gehen. Die derzeitige Krönungsfeier, die durch die Erkrankung des Königs vereitelt wurde, sollte mit einem enormen dekorativen Aufwand begangen werden. Die Verkleinerung dieses Klebenjahresfestes, die für eine Anzahl spekulativer Geldpatrioten gewaltige finanzielle Verluste mit sich brachte, hat die Krönungsfeier detartig abflauen lassen, daß die nunmehrige Krönung lang- und langlos verlaufen wird. Die

Geschäftsleute haben genug an dem einmaligen Reinsfall, und die gafflustigen Provinzler haben die kostspieligen Krönungsamusements ebenfalls nach dem Maße ihres Geldbeutelns genossen. London sieht ebenbürtig trist und verträglich aus. Der Hof aber motiviert das Unterbleiben des Festsummels mit der ersten Stimmung des Königs wegen der kaum überlundenen Todesfahr des Königs. Als ob der famose Prinz von Wales seit dem Tode seiner Mutter mit einem Male der Feind der Nation geworden wäre!

Eduard VII. selbst wendet sich mit einem geschmackvollen Auftruf „An mein Volk“ an das Publikum, in dem es heißt: am Vorabend seiner Krönung, dem freudlichsten und wichtigsten Tage seines Lebens, liege es ihm am Herzen, seinem Volke im Mutterlande sowohl wie in den Kolonien und Indien seinen herzlichsten Dank auszusprechen für die Teilnahme, die es gezeigt, als er in Lebensgefahr schwebte. Der König erwähnt in der Volkshandlung die bewundernswürdige Geduld (!), mit welcher die Ungelegenheiten, die Störungen und die Enttäuschungen, welche die Vertagung der Krönung verursacht hatte, vom Volke ertragen wurden, und spricht der göttlichen Vorsehung seinen tiefsten Dank aus, daß sie sein Leben erhalten und ihm Kraft gegeben habe, seine bedeutsamen Pflichten als Herrscher des großen britischen Reiches zu erfüllen.

Etwas zu salbungsvoll für die minder pathetische Vergangenheit des Königs und den nächstem Geschmack „seines Volkes“! —

Der Landarbeiterstreik in Galizien.

Krakau, 7. August. (Eig. Ber.)

Die Gesamtlage im Streitgebiete.

Nach den neuesten Berichten wird es in den einzelnen Bezirken allmählich ruhiger; die Streikbewegung breitet sich nicht mehr aus, da die Ernte im ganzen Lande schon zu Ende geht. In den Bezirken, wo die Großgrundbesitzer die Forderungen der Streikenden nicht berücksichtigen wollten, dauert der Streik dagegen in vollem Umfange fort, trotz der Anstrengungen der Gutsbesitzer und der Bezirkshauptleute, die Streikbewegung zu unterdrücken. Die Arrestkolle sind mit den verhafteten Bauern so überfüllt, daß die Arrestierten — z. B. in Gutschach — im Gefängnis Hof verweilen müssen.

Dank der ausgezeichneten Organisation der Streikenden enden die Streiks größtenteils mit dem Siege der Landarbeiter; tagtäglich kommen neue Siegesnachrichten.

Die Streiks sind ausgebrochen auch beim Grafen Cosimir Wadeni, ehem. Ministerpräsidenten und Grafen Stanislaus Wadeni, ehem. Landesmarschall.

Beamte als „Friedensrichter“.

Im Bezirk Boczow hielt der Sekretär der Bezirkshauptmannschaft Sloncki eine Ansprache an die streikenden Bauern von Harbuzow, worin er unmißverständlich erklärte, er habe den Gutsbesitzern verboten, irgendwelche Konzeptionen zu machen, die Bauern müßten die Herren bitten, sie auf Grund der bisherigen Bedingungen zur Arbeit wieder aufzunehmen. In einem öffentlichen Kolal anhefte er sich: „Unser Pflicht ist es, nirgends einen Ausgleich zuzulassen, die Bauern zu unterdrücken und ihren Haß gegen die Streikkomitees zu wenden.“

Streikjustiz.

Der Bezirkshauptmann von Gutschach Dalk verurteilt die Bauern ohne Protokoll, ohne Zeugenverhör auf Grund des beschriebenen Krügelpatents vom Jahre 1854.

Das Gericht sprach mehrere vom Bezirkshauptmann eingelieferten Bauern frei, da es sich herausstellte, daß an der Anzeige des Bezirkshauptmanns kein wahres Wort war!

Der Sekretär der Bezirkshauptmannschaft Horzica kam ins Dorf Wolynowice, wo er, vor einem Stall stehend, einen Mann zu 14 Tagen Arrest verurteilte, weil — der Mann einer Versammlung beigewohnt hat!

Ein blutiger Zusammenstoß.

Das ruffenische Blatt „Dilo“ berichtet aus Jaktorow (Bezirk Przemyslany): Die Bauern sendeten zum Gutsbesitzer Delegierte, um einen Ausgleich zu stonde zu bringen. Der Gutsbesitzer verhandelte mit den Delegierten im Freien; 30 Schritte weiter standen die Bauern und hörten schweigend den Verhandlungen zu. Plötzlich tauchte eine Abteilung Husaren auf, ritt mitten durch den Haufen und steckte sich im Hofe auf. Die Bauern verhandelten weiter. Auf einmal, ohne vorherige Aufforderung, ritten die Husaren in die Menge von zwei Seiten und benahmen mit den Säbeln während dreinguhauen, obwohl absolut kein Grund dazu vorhanden war. Sie schonten weder Weiber noch Kinder. Sogar diese, welche sich hinter der Umzäunung versteckt haben, wurden mit Säbelhieben blutig geschlagen. — Tödllich verwundet wurden zwei Bauern im Augenblicke, als sie sich durch die Umzäunung flüchten wollten. Sechs Bauern wurden schwer verwundet und sehr viele leicht. — Im ganzen Dorfe herrscht große Erbitterung.

Ein neues Beispiel von der verlogenen Berichterstattung des offiziellen österreichischen Korrespondenzbureaus bringt die Wiener „Arbeiterzeitung“. Sie schreibt:

Das Korrespondenzbureau hat vor einigen Tagen erzählt, daß in Pietrytze (Bezirk Boczow) die Streikenden in die Kanzlei des Gemeindevorsetzers drangen und von ihm forderten, er soll ein angeleglich vom Kaiser erlassenes Geheiß über die Höhe der Löhne vorlegen. Als Anstifter dieser Ausbreitung sei der Universitätslehrer Kost Zaniazkiewicz verhaftet worden. Der ehemalige Abgeordnete Pfarrer Daniel Zaniazkiewicz, der Vater des Verhafteten, stellt in einer Zuschrift an das „Stowo Polskie“ diese Angabe richtig. Er schreibt: „Mein Sohn kam nach Pietrytze zu einer Zeit, wo die Kommission, die zur Untersuchung des Vorfalles dahin entsendet wurde, schon in Pietrytze war. Er wurde wegen Agitation für den Streik verhaftet. Das Korrespondenzbureau hat also wieder einmal gelogen. Es wäre doch endlich an der Zeit, daß das Korrespondenzbureau seine Korrespondenten darüber belehrt, daß sie staatliche Beamte und nicht Angestellte der Schlächter sind. Ueber diese Wirtschaft wird im Parlament wohl noch gesprochen werden.“

Aus Lemberg meldet „Wolffs Telegraphen-Bureau“:

Eine Kurrente des römisch-katholischen Erzbischofs Wilczewski fordert die Geistlichkeit auf, auf die behörte Landbesitzerung beruhigend einzuwirken und gleichzeitig die Arbeitgeber zu bewegen, wenn möglich, dem arbeitenden Landvolke billige Ingekländnisse zu machen.

Partei-Nachrichten.

In einer großen Parteiversammlung in München, die von 1800 bis 2000 Personen besucht war, erstatteten die socialdemokratischen Abgeordneten Münchens für Landtag und Reichstag Bericht über ihre Thätigkeit. Ad. Müller und Franz Schmitt sprachen über den Landtag, Volkmann über den Reichstag.

In der Diskussion stellt Breitenbach die Aufgabe, ob die Fraktion mit dem Standpunkt, den Genosse Löwenstein in seinen Wahlrechts-Artikeln eingenommen, einverstanden sei, und ob nicht die Verächtung nahelege, daß, wenn sich die Fraktion nicht für gebunden halte, die Zweidrittelmehrheit für ein event. Wahlgeseß nicht zu stonde komme.

Volkmann erklärte darauf, der Auftrag des Genossen Löwenstein sei dessen eigener Initiative entsprungen und keine Fraktionsarbeit, aber er entspreche genau dem, was der Fraktionsredner Segitz auch im Plenum erklärt habe. Es sei selbstverständlich, daß die Socialdemokratie sich dem in Aussicht gestellten Entwurfe gegenüber ihre volle Freiheit geföhrt habe, ebenfogut, wie die andern Fraktionen es betont hätten. Die Zustimmung zur Resolution sei erfolgt und nötig gewesen, um die Sache überhaupt in Fluß zu bringen und die Regierung zur Vorlage eines Gesetzes zu zwingen.

Einmütig wurde darauf folgende, von Lim kurz begründete Resolution angenommen: Die heutige öffentliche Wählerversammlung erklärt sich mit der Thätigkeit der Wählervereinigungen, die im Abgeordneten im hiesigen Landtag und des Genossen v. Wollmar im Reichstag vollständig einverstanden. Sie drückt ihren Vertretern die volle Anerkennung aus. Die Versammlung erkennt besonders an, daß ihre Vertreter in der schwebenden Wahlrechtsfrage eine für den Fortschritt der Wahlrechtsentwicklung in den deutschen Bundesstaaten geschickte und fördernde Taktik eingeschlagen haben.

Als angemessene Beschäftigung für socialdemokratische Redactoren sieht man im Bremer Gefängnis das Flechten von Fußmatten an. Der 60jährige Genosse Holmann, Redacteur der „Völkervereinigung“, der wegen Vergehens vier Wochen darin zuzubringen hatte, wurde mit dieser Arbeit beschäftigt. Infolgedessen waren ihm, als er wieder das Licht der problematischen deutschen Freiheit erblickte, die Hände stark angeschwollen.

Das ist so der Brauch im deutschen Land. Man muß schon ein sehr großer Panzschindler sein, oder im Duell etwa einen Leibblüth niedergeschossen haben, um im Gefängnis unständig behandelt zu werden. Die Leute von der Presse sind in Deutschland keine kommunizierenden Generale.

Totenliste der Partei. In seiner Heimat Osterfeld bei Ebernforde starb kürzlich der Schuhmacher Christian Carstensen, der, so lange er konnte, in Kiel als Parteigenosse eine eifrige Thätigkeit entfaltet hat. Er war bis zum vorigen Jahre dreimal einer der drei Vertrauensleute für Kiel, vertrat in diesem Jahre noch seine Gewerkschaft auf ihrem Verbandstag und widmete seine letzten Kräfte dem siegreich verlaufenen Kieler Schuhmachereinfahrt. Die Arbeiter Kiels verlieren in ihm einen guten Freund und Berater, die Gewerkschaft und die Partei einen thätigen Kämpfer, der stets in der vorersten Reihe stand und dessen Fleiß und Gewissenhaftigkeit allen Aufgaben gerecht wurde.

Polizeiliches, Gerichtliches u. s. w.
— **Einer anerkennendwerten Offenheit**, bescheidigt sich die Polizei in Neustadt O. S. Dort sollte in einem Saale eine öffentliche Versammlung der Textilarbeiter stattfinden, in der über den Wert der Arbeiterorganisation gesprochen werden sollte. Kurz vor Beginn der Versammlung erhielt jedoch der Einberufer ein Schreiben des Saalbesizers dieses Inhalts:

Herrn Karl Remel hier.
Nachdem mir von der hiesigen Polizeiverwaltung eine mich in jeder Beziehung geschäftlich beeinträchtigende Verfügung zugegangen ist, bedauere Ihnen zu Ihrer heutigen sowie künftigen Versammlungen meinen Saal nicht geben zu können.
Neustadt O. S., den 2. August.
Hochachtungsvoll
Max Pulsner.

Die Verfügung der Polizei an Herrn Pulsner hat folgenden Wortlaut:

Die Polizeiverwaltung, Neustadt O. S., den 1. August 1902, Z. Nr. 10 072.
Durch Verfügung vom 20. März 1901 — Z. Nr. 2044 — ist Ihnen die widerrufliche Erlaubnis erteilt worden, in Ihrem Saal vom Hauseingange belegene Schanklokale das Verweilen Ihrer Gäste über die Polizeistunde hinaus zu dulden.
Diese Verfügung wird hiermit für diejenigen Tage, an welchen in Ihrem Saal öffentliche Versammlungen stattfinden, zurückgenommen, so daß Sie an diesen Tagen Gäste nur bis 10 Uhr abends dulden dürfen.

Die Polizei in Neustadt hat sich dadurch ein besonderes Verdienst erworben, daß sie ohne Umschweife sagt, zu welchem Zwecke sie die Polizeistunde handhabt. Anderwärts ist die Polizei schwermütig genug, für ihre die Arbeiterbewegung treffenden Maßregeln irgend einen Scheingrund anzugeben, der die Aufmerksamkeit von dem wahren Zweck ablenken soll; die Neustädter Polizei sagt aber rund heraus, worauf es ihr ankommt: auf Verhinderung der Arbeiterversammlung. Das Versammlungsrecht soll zwar Versammlungen vor der Polizei vorheriger polizeilicher Verbote schützen, jedoch ein juristischer Zwirnschaden geniert aber unsre Polizei nicht. Unter dem Scheine des Rechts thut sie doch, was ihr beliebt.

— **In 20 Mark Geldstrafe** wurde der Redacteur der „Allenburg-er Volkszeitung“, Genosse Vohle verurteilt, weil er einen Knopfabrikanten in Schmöden beleidigt haben soll.

Aus Industrie und Handel.

Die **Elschiffahrt-Gesellschaften** haben, wie die „Hamburger Nachrichten“ mitteilen, neue Befrachtungsbedingungen, die am 15. d. M. in Kraft treten sollen, herausgegeben. Die Bedingungen vom 1. April 1900 treten am gleichen Tage außer Kraft.

Jur Charakteristik des Syndikatswesens liefert ein Rundschreiben des Verbandes deutscher Drahtwalzwerke einen interessanten Beitrag. Es heißt darin: „Zur Regelung der Ausfuhrvergütung ist in Düsseldorf eine Abrechnungsstelle für die Ausfuhr ins Leben getreten. Alle Anträge auf Gewährung von Ausfuhrvergütung sind daselbst fernerehin an diese Stelle zu richten. Im allgemeinen gilt der Grundsatz, daß Ausfuhrvergütung nur gewährt wird, wenn Kohlen und der gesamte Rohstoff nur vom Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat, Koblen-Syndikat und Halbzweig-Verbande, Walzdraht nur vom Verbande deutscher Drahtwalzwerke bezogen wird. Ein weiterer Grundsatz ist, daß der die Ausfuhrware liefernde Industriewerks zur Aufrechterhaltung und Hebung seiner Ausfuhr der Unterstützung bedarf und dies Bedürfnis nachweisen kann. So weit Rohstoffbezüge in Frage kommen, tritt die darauf entfallende Vergütung nur von Verband zu Verband ein. Danach würden Walzdrahtbezieher für ihre Ausfuhrware Anspruch erlangen können, nicht aber die Bezüge von gezogenem Draht für die daraus hergestellte Ausfuhrware, denn sie kaufen den Draht selbständig ein, und die Abrechnungsstelle hegt die Ansicht, daß bei dem Geschäftsabluß die Vergütung bereits im Preise gewährt ist, und daß jedenfalls bezüglich der Verkaufspreise jeder Prüfungsmöglichkeit fehlt, ob so billige Preise bei geschlossenen Vorgehen für die deutsche Industrie oder den in Betracht kommenden Geschäftszweig notwendig waren bezw. sind. Der Anspruch tritt auch bei Verbänden nicht allgemein ein, sondern die Abrechnungsstelle behält sich vor, rückwirkend vom 1. April d. J. ab in jedem einzelnen Fall nach Anmeldung festzustellen, ob ein Anspruch zu gewähren oder zu verweigern ist. Der Anmeldung sind deshalb für jeden einzelnen solchen Rechnungsdokument beizufügen, und die Abrechnungsstelle behält sich das Recht vor, durch einen ihrer Beamten bei demjenigen, welcher Ausfuhrvergütung bezogen will, Einsicht in sämtliche einschlägigen Bücher und Briefschaften zu nehmen, deren Vorlegung danach zur Pflicht wird.“

Reminiscenzen ist, daß nicht nur der Verband der Drahtwalzwerke jede Verpflichtung zur Gewährung einer Ausfuhrvergütung ablehnt, sondern daß er auch seine Abnehmer zur Bildung gleichartiger Syndikatsverbände zu zwingen sucht, denn Fabrikannten, die nicht ihren Bedarf an Kohlen, Roh- und Halbstoffen von Syndikaten beziehen oder nicht selbst einer derartigen Vereinigung angehören sind von vornherein von jeglicher Vergütung ausgeschlossen.

Vom Coaksohlenmarkt schreibt die „Ab. Westfäl. Ztg.“: Der Absatz in Coaksohlen und Feinkohlen bei den Syndikatsbetreibern hat sich nunmehr soweit gebessert, daß diese Sorten jetzt wieder im Rahmen der Herstellung gute Unterlauf finden. Die Lagerbestände auf den Becken brauchen deshalb im Gegenstand zu den meisten anderen Sorten nicht mehr vergrößert zu werden. Bekanntlich sind bereits seit längerer Zeit regelmäßig erhebliche Posten Feinkohlen in das Ausland abgesetzt worden. Vorräte darin sind aus dem Grunde auf den Becken bereits seit einigen Wochen nur noch vereinzelt vorhanden; in fast allen Fällen beschränken sich diese Bestände lediglich auf die für den regelmäßigen Fortgang der Verkohlungs-Anstalten erforderlichen Mengen.

Von anderer Seite wird die Lage unglücklicher geschildert, als in der obigen Mitteilung des Hefenblikkes.

Rußland und die Reichser Konferenz. Nach einer Peterburger Meldung der „Daily Mail“ weigerte sich England, an einer neuen Konferenz über die Zuderfrage teilzunehmen. Der Korrespondent will wissen, daß die anderen Mächte nicht die gleiche Haltung wie England einnehmen werden.

Die Eisenbahnen Britisch-Indiens. Am 31. Dezember 1901 betrug die Gesamtlänge der in Britisch-Indien im Betrieb stehenden Eisenbahnstrecken 25 373 englische Meilen. Hiervon wurden 576 Meilen im Laufe des Jahres neu eröffnet. Im Jahre 1901 wurde der Bau von Eisenbahnen mit einer Gesamtlänge von 715 Meilen genehmigt, so daß Ende des Jahres eine Strecke von insgesamt 2126 Meilen in der Herstellung begriffen war. Das Kapital, welches bis zum 31. Dezember 1901 in Indien in Eisenbahnen angelegt war, betrug sich auf 228 803 159 Pfd. Sterl. Der Eisenbahn-Betrieb brachte dem Staate einen Gewinn von 1 361 318 Pfd. Sterl., während im Jahre 1900 mit ein Ueberschuß von 450 343 Pfd. Sterl. und im Jahre 1899 sogar ein Verlust von 81 940 Pfd. Sterl. zu verzeichnen war.

Amerikanischer Auftrag auf deutsche Eisenbahnschienen. Die Union Pacificbahn bestellte 30 000 Tonnen Stahlchienen in Deutschland, lieferbar an die Pacificliste, da die amerikanischen Werke größtenteils für die erste Hälfte des nächsten Jahres Aufträge nicht mehr annehmen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

An die organisierten Arbeiter Berlins und der Vororte!

Ueber ein Jahr führen wir den Kampf um unsre Lohnhöhe. Von den Arbeitgebern wird alles angewandt, den Lohn herabzudrücken. Arbeiter, an Euch liegt es, uns moralisch zu unterstützen. Zeigt, daß Ihr gewillt seid, Eure Solidarität auch den wirtschaftlich schlecht gestellten Arbeitern zuzuwenden. In diesem Zweck führen wir die gelbe Kontrollkarte ein. Fragt bei Zuanpruchnahme von Barbiergehäften nach der Kontrollkarte, denn nur diese dient als Ausweis dafür, daß die Forderung der organisierten Gehilfen bewilligt ist (laufende Woche muß geklopelt sein). Arbeiter, nur durch fortgesetztes energisches Fragen nach der Kontrollkarte ist es und möglich, unsre Forderung hochzuhalten.

Die Agitationskommission der Barbiergehilfen.

Schuhmacher! Seid auf der Hut, wenn Euch in hiesigen Zeitungen Inserate der Firma Eberle u. Treibmann in Dresden begegnen, welche Ersparnisse für die 50 Ausgeperrten sucht. Haltet den Jargon fern.

Die Hilfsarbeiter in den Töpfereien Westend haben beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Der bis zum Oktober dieses Jahres gültige, mit der Töpfereiarbeit vereinbarte Tarif ist bereits gekündigt. Der Vorsitzende der Innung hat erklärt, daß letztere gewillt ist, in Verhandlungen über Vereinbarung eines neuen Tarifes einzutreten. Der Lohn beträgt mit Ausnahme einiger Abweichungen 15 M. Antikörper an die bestehenden Löhne werden gefordert 10 Proz. Lohnhöhe für sämtliche Hilfsarbeiter bei Beibehaltung der geschuldbigten Arbeitszeit.

Deutsches Reich.

Ein deutscher Tischlermeister-Streikverein ist soeben gegründet worden. Nicht daß die Tischlermeister zur Veränderung selbst einmal streiken wollen — das fällt ihnen natürlich nicht ein. Sie wollen sich vielmehr gegen die Streiks der Gesellen schütten und einander in der Abwehr des zunehmenden Terrorismus der Gesellen beistehen. „Arbeitgeber-Schutzverband des deutschen Tischler-Zinnungsverbandes“, das ist der lange Name von Herrn Rahardt jüngstem Kinde, welches am 5. d. Mts. in Düsseldorf auf dem 19. Verbandstage des Bundes deutscher Tischler-Innungen das Licht der Welt erblickte.

Mit dem Worte Terrorismus wird in Unternehmerkreisen und in der Unternehmerpresse viel Unfug getrieben. Jeder Streik, jede Lohnbewegung, ja jede Forderung der Arbeiter erscheint jenen Leuten als Terrorismus. Um sich als die von den „unverschämten“ Arbeitern Gepeinigten und Drangsalirten hinzustellen und die öffentliche Meinung für sich einzunehmen, reden die kumpfischen Innungsleiter vom Terrorismus der Gesellen. Sie sollten doch so ehrlich sein und offen sagen: Wir gründeten einen Kampfverein zur Wahrung unser Interessen gegenüber den Arbeitern und Gewerbet. Damit wäre das Kind beim rechten Namen genannt. Der Schutzverband bezweckt ja doch nichts anderes, als — wenn es nur möglich wäre — die Arbeiter an einer Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu hindern. In Düsseldorf wurde freilich gesagt, der Schutzverband solle seine Mitglieder gegen ungerechtfertigte Ausfälle der Gesellen möglichst schützen, und ihnen den aus solchen Ausfällen verursachten Schaden ersetzen. — Ja, gibt es denn noch Ansätze der Innungsleiter überhaupt gegen ungerechtfertigte Ausfälle? Halten sie nicht jeden Ausfall für ungerechtfertigt? Den Lärm möchten wir hören, wenn ein von Streik betroffener Meister von seinen Innungsgenossen Schadenersatz verlangt, aber zurückgewiesen wird mit der Begründung, dieser Streik sei kein ungerechtfertigter. Die Ansicht auf Schadenersatz beim Streik soll auch wohl nur ein Rodmittel für die Kleinmeister sein, deren Gefolgschaft sich die wortschreienden Großunternehmer sichern wollen, um ihre Interessen zum Schaden der Kleinmeister und der Arbeiter gleichzeitig zu vertreten. Die Gesellen werden sich hüten, ihre Verbands-Streikliste so ausgiebig zu füllen, daß jeder Meister, bei dem gestreikt wird, schadlos gehalten werden kann.

Der Berliner Obermeister Rahardt ist zum Vorsitzenden des Schutzverbandes bestimmt worden. Herr Rahardt ist in Düsseldorf, wie man das von ihm gewohnt ist, auch noch in anderer Hinsicht als schneidiger Kämpfer gegen die Arbeiterbewegung aufgetreten. Er erklärte sich als entschiedenen Gegner paritätischer Arbeitsnachweise, denn die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber seien ein Hauptmittel gegen „unberechtigte“ Forderungen der Arbeiter. Nach diesem Grundsatze handeln ja Herr Rahardt und die übrigen Innungsleiter in Berlin schon seit längerer Zeit, ohne daß sie damit den gewünschten Erfolg erzielt haben. Die Kämpfe um den Arbeitsnachweis in Berlin haben gezeigt, daß es den Schatzmachern im Innungsvorstande doch nicht gelang, mit der Arbeiterorganisation, dem Holzarbeiter-Verband fertig zu werden. Dieser Erkenntnis entspringt denn wohl die in Düsseldorf angenommene Resolution, welche verlangt, daß die Streikbestimmungen des § 163 der Gewerbe-Ordnung erweitert und besonders das Streikverbot bestrafte werden soll.

Kurzlich, wenn die eigne Kraft der Innungsführer nicht mehr ausreicht, um die Arbeiterbewegung niederzuhalten, dann soll die Befehlshaber der Unternehmer klar gemacht werden. Daß die Räume der Holzindustriellen nicht in den Himmel wachsen, dafür werden ja die Vertreter der Arbeiter sorgen.

Verbandsstage. In nächster Zeit halten verschiedene Centralverbände ihre Generalversammlungen ab. Die des Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter-Verbandes beginnt am 10. August in Offenbach; der Verband der Schweizer tagt in München vom 24. August an, gleichzeitig findet auch ein Sämeiderkongreß statt. Am 31. August hält in Berlin der Verband der Bureau-Angestellten seine erste Generalversammlung ab. Der IV. internationale Kongreß der Lithographen tritt am 16. August in Berlin zusammen.

Ausland.

Eine Amsterdamer Polizeiverordnung gegen das Streikpostensystem. Der Polizeipräsident von Amsterdam hat eine Verordnung erlassen, wodurch die Polizeibeamten angehalten werden, Leute die Streikposten setzen, von ihrem Platte fortzuführen und bei Widerstand sofort zu verhaften. Diese Verordnung, die mit den geltenden Gesetzen im Widerspruch steht und nichts weiter als

eine Maßregel zu Gunsten des Unternehmertums ist, hat selbstverständlich bei den organisierten Arbeitern große Erbitterung hervorgerufen. Aus diesem Anlaß hatte das Amsterdamer Gewerkschafts-tariff am Mittwochabend eine Versammlung veranstaltet, die, trotzdem das „Nationale Arbeiterssekretariat“ die Beteiligung abgelehnt hatte, außerordentlich stark besucht war. Angesichts jener gesetzlichrigen Polizeimaßregel wiesen besonders die Genossen Polak und Troelstra auf die Notwendigkeit der politischen Betätigung der Arbeiterklasse hin. Nach Annahme einer Protestresolution wurde ein Anzug durch einige Straßen der Stadt veranstaltet.

Streiks in Italien. In der Umgebung von Padenna streiken die Landarbeiter und die kleinen Mühlenbauern. Eine Anzahl Zuderfabriken und die kleinen Eisenwerke; einige Gewerkschaften, welche in der Gegend vorkommen, sollen angeblich von den Streikenden vertrieben worden sein.

Die Kautschuk- und Hausdickener der Expeditionsgeschäfte von Mailand haben, nachdem die Unternehmer versprochen, den größten Teil ihrer Forderungen anzuerkennen, die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Maurerstreik in Florenz endete mit einem vollenkommenen Siege der Arbeiter.

Die Vergleiche von Angin (Frankreich) streiken, um sich gegen Lohnreduktionen zu wehren. Sie waren an die Föderation der Vergleiche des Pas de Calais herangetreten mit dem Verlangen, diese möchten mit ihnen in den Generalfreik eintreten. Dies lehnte die Föderation ab, und so streiken die Vergleiche von Angin in der Zahl von etwa 2000 allein. — Die Vergleiche vom Loiregebiet stehen mit den Compagnien in Unterhandlung. Sie verlangen, daß die Abmachungen, welche seiner Zeit zwischen der Unternehmer- und Arbeiterorganisation abgeschlossen worden sind, weiter zu bestehen haben, weil die Unternehmer den Vertrag zu spät gekündigt.

Aus der Frauenbewegung.

Die holländische „Vereeniging für Frauenwahlrecht“ verbreitet ein Flugblatt, worin erklärt wird, daß es am besten sei, wenn die Frauen das Wahlrecht zu denselben Bedingungen fordern, unter denen es gegenwärtig die Männer in Holland besitzen, und trotzdem nicht weniger eifrig für das allgemeine Wahlrecht kämpfen. Demgegenüber stellt „Der Volk“ folgende Berechnung auf: Gegenwärtig sind ca. 600 000 Wähler zur niederländischen Zweiten Kammer vorhanden, wovon etwa 150 000 dem Arbeiterstand angehören, mindestens 500 000 Arbeiter sind vom Wahlrecht ausgeschlossen. Man kann wohl annehmen, daß, wenn den Frauen das Wahlrecht nach den jetzt geltenden parlamentarischen Bestimmungen zuerkannt würde, die Zahl der Wähler aus der besagten Klasse wahrscheinlich verdoppelt würde, was bei der Zahl der Wähler aus der Arbeiterklasse jedenfalls nicht stattfinden würde und somit jene Maßregel nur zur Stärkung der bestehenden Klassenherrschaft dienen würde. Nicht mit Unrecht nennt „Der Volk“ jene „Vereeniging für Frauenwahlrecht“ „minder zuverlässige Bundesgenossen“ im Kampf für das allgemeine Wahlrecht.

Versammlungen.

Lichtenberg. Eine auch von Frauen recht zahlreich besuchte Versammlung der Gemeindevorstände hörte mit größter Aufmerksamkeit einen Vortrag des Genossen Bruns-Verlin über die Aufgaben der socialdemokratischen Gemeindevertreter.

Oswald Graner erstattete den Bericht für das Wahlkomitee und sodann den über die Thätigkeit der socialdemokratischen Gemeindevertreter in Lichtenberg. Die Versammlung belaudete durch lebhaften Beifall ihr Einverständnis mit der Thätigkeit der socialdemokratischen Gemeindevertreter. Eine Resolution folgenden Inhalts fand einstimmige Annahme: Die Versammlung verpflichtet sich, mit allem Nachdruck für die Wahl socialdemokratischer Gemeindevertreter einzutreten und am Dienstag, den 12. August, für die aufgestellten Kandidaten Zipter und Kleiber einzutreten. Die Versammlung erwortet, daß die socialdemokratische Fraktion der Gemeinde-Vorordneten in Lichtenberg nach wie vor für die Interessen der Allgemeinheit rücksichtslos eintreten wird. Das ablehnende Verhalten der socialdemokratischen Gemeindeverordneten gegenüber den geforderten 50 000 M. aus dem Steuerfädel zum Bau einer Kirche billigt die Versammlung. Sie erwartet, daß die Gemeindevertretung die Genehmigung einer Anleihe zu diesem Zweck verweigern wird. — Mit der Auffassung der Genossen Zipter und Kleiber erklärte sich die Versammlung einverstanden. Zur Teilnahme an der Wahlarbeit auffordernd, schloß der Vorsitzende die zu den besten Hoffnungen auf den Ausgang der Wahl berechtigende Versammlung.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 8. August. (B. Z. V.) Der Kaiser hat an den Sohn des verstorbenen Oberpräsidenten v. Bernhausen aus Neval nachfolgendes Telegramm gesandt: „Aufsichtlich betrübt über das Hinscheiden Ihres Vaters spreche ich Ihnen und Ihrer Familie die herzlichste Teilnahme aus. Der Name Ihres verewigten Vaters, in welchem ich einen treuen Diener und ausgiebigen Beamten verliere, wird mit der Geschichte des deutschen Reiches und dessen nationaler Wiedergeburt für immer verknüpft sein.“

Schinapolitik im Unterhaus.

London, 8. August. (B. Z. V.) In der Beratung der dritten Lesung der Appropriationsbill erklärte der Unterstaatssekretär Granborne in Verantwortung mehrerer Fragen betreffend den Handelsvertrag mit China, daß es außer der Bestimmung über die Abschaffung der Viktualienzölle, noch viele andere Punkte gebe, die die Regierung nicht aufgeben könne, wie groß auch das Drängen der chinesischen Behörden sein möge. Gewisse Schwierigkeiten hätten sich ergeben; aber die Regierung hoffe ernstlich, daß sie im Stande sein werde, das Widerstreben der Chinesen gegen gewisse Bestimmungen des Vertrages zu überwinden.

Das Unterhaus nahm im Fortgang der Sitzung die dritte Lesung der Appropriations-Bill an. Balfour beantragte alsdann die Verlegung des Hauses bis zum 16. Oktober und erklärte, in den Herbstferien würden einige administrative Vorlagen zu erledigen sein; allein die Hauptaufgabe der Herbstsession sei die Durchführung der Unterrichts- und der Londoner Wasserbill.

Das Unterhaus nahm den Antrag Balfours an und vertagte sich bis zum 16. Oktober.

Das Oberhaus vertagte sich gleichfalls bis zum 16. Oktober.

München, 8. August. (B. Z. V.) Die Session des Landtages ist nach 10 1/2 monatiger Dauer heute nachmittags geschlossen worden.

Diedenhofen, 8. August. (B. Z. V.) Bei einem heute vormittag seitlich von der Chaussee zwischen Deutsch-Och und Kamey die Erzgrube St. Michel eingestürzt, wobei vier Personen, welche bei der Grube beschäftigt waren, verlegt wurden. Daß zur Zeit des Unfalles noch mehr Arbeiter in der Grube gewesen sind, glaubt man nicht. Der Eisenbahndamm scheint etwas gerückt zu sein; auch erhielten einige Häuser Risse, so daß vorläufig die Räumung derselben angeordnet wurde. Der kaiserliche Goulat sowie die Gerichtsbehörden begaben sich sofort von Diedenhofen nach der Unfallstelle.

Brüssel, 8. August. (B. Z. V.) „Petit Bleu“ zufolge ist der Ober-General Lukas Meyer an einem Herzleiden, von dem er auch während des Krieges mehrmals befallen war, plötzlich hier gestorben.

London, 8. August. (B. Z. V.) Die Mitglieder der irischen Partei haben London verlassen, um morgen in Dublin an der Kundgebung gegen die Ardunngsfeste teilzunehmen.

Maschinenzölle.

100. Sitzung der Zolltarif-Kommission.

Berlin, 8. August.

An Stelle Gehers ist Vernstein in die Kommission eingetreten.

Gothein ändert und begründet seine Entwürfe zu den Positionen 894, 904 und 906. Deutschland sei das Hauptexportland von Maschinen...

Werner bestritt, daß die Werkzeugmaschinen-Branche verstimmt werde, wenn keine Einflüsse stattfänden.

Regierungsrat Böcker tritt für die Vorlage ein. Geheimrat Vermuth hebt den handelspolitischen Wert dieser Zölle hervor...

Mollenhuth giebt zu, daß Deutschland in mehreren Fällen den amerikanischen Werkzeugmaschinenbau übertrifft...

Müller-Sagan polemisiert gegen Werner. Graf Kanitz stellt den Ausführungen des Geheimrat Vermuth...

Paasche befreit Gothein, daß die deutsche Industrie die Konkurrenz Amerikas nicht zu befürchten habe.

Gothein geht weiter auf die Entwicklung der amerikanischen Maschinenindustrie ein.

Die Positionen werden sämtlich nach der Vorlage angenommen. Zur Beratung verbunden werden die Positionen 895, Nähmaschinen...

Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit. Gothein beantragt zu 895 — 5 M., zu 896 — 24 M. und 897 zu streichen.

Vernstein hebt die Entwicklung der deutschen Nähmaschinenfabrikation rühmend hervor...

Paasche beantragt zu 911 — 80 M. und begründet diesen Antrag mit Kompensationszwecken.

Gothein beantragt zu 913 — 8 M., zu 914 Zölle von 2,50 M., 4 M., 4,50 M. und 5 M.

Doeh tritt für Zollfreiheit ein. Die Positionen werden sämtlich nach der Vorlage angenommen...

Schluß 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

aus Amerika und England kämen. Entgegengesetzt lege dasselbe Centrum Zölle auf Maschinen für die Industrie...

Geheimrat Vermuth tritt für die Vorlage ein. Gerold ändert seinen Antrag. Dampf-Drehmaschinen würden...

Sahn wird für den Antrag Gothein in erster Linie, im Fall der Ablehnung für den Antrag Gerold stimmen.

Geheimrat Vermuth hebt den handelspolitischen Wert dieser Zölle hervor, will aber seine Ausführungen als vertrauliche betrachten.

Mollenhuth giebt zu, daß Deutschland in mehreren Fällen den amerikanischen Werkzeugmaschinenbau übertrifft...

Müller-Sagan polemisiert gegen Werner. Graf Kanitz stellt den Ausführungen des Geheimrat Vermuth...

Paasche befreit Gothein, daß die deutsche Industrie die Konkurrenz Amerikas nicht zu befürchten habe.

Gothein geht weiter auf die Entwicklung der amerikanischen Maschinenindustrie ein.

Die Positionen werden sämtlich nach der Vorlage angenommen. Zur Beratung verbunden werden die Positionen 895, Nähmaschinen...

Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit. Gothein beantragt zu 895 — 5 M., zu 896 — 24 M. und 897 zu streichen.

Vernstein hebt die Entwicklung der deutschen Nähmaschinenfabrikation rühmend hervor...

Paasche beantragt zu 911 — 80 M. und begründet diesen Antrag mit Kompensationszwecken.

Gothein beantragt zu 913 — 8 M., zu 914 Zölle von 2,50 M., 4 M., 4,50 M. und 5 M.

Doeh tritt für Zollfreiheit ein. Die Positionen werden sämtlich nach der Vorlage angenommen...

Schluß 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

Kokales.

Die Verschleppung der Exhumierung Ackermanns. Der Fall Ackermann birgt eine Fülle der Mittel. Rätselhaft ist...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

der Leiche und deren Ueberführung nach dem Dankeskirchhofe zu gestatten. Als Frau Ackermann am 3. August noch immer vergebens auf eine Nachricht wartete...

Eine Obduktion soll also nicht stattfinden! Aber auch die Exhumierung der Leiche wird dank der wunderbaren Langsamkeit...

Das aber das Verhalten der Stadtvogtei sowohl wie der Jrenanstalt Herzberge ein ganz menschenwürdiges war...

Der Beerdigung des am 16. Juli 1902, nachmittags 8 1/2 Uhr, hier verstorbenen Ackermanns...

Der Amtsvorsteher: J. A. Vöttcher.

Stempel: (Amt Lichtenberg, Kreis Niederbarnim.)

Rgl. Standesamt. Register Nr. 487/1902.

Gültig zum Zwecke der Beerdigung. Bescheinigung über Eintragung eines Sterbefalles.

I. Vor- und Zunahme sowie Stand des Verstorbenen: Gustav Ackermann, Brennmaterialienhändler.

II. Alter: 34 Jahre. III. Sterbeort: Herzberge, in der Jrenanstalt Herzberge.

IV. Wohnung: Gerichtstraße 61. V. Sterbetag und Stunde: 16. Juli 1902, nachmittags 8 1/2 Uhr.

VI. Todesart: Delirium — Herzschwäche. VII. Religion: Unbekannt.

Der Standesbeamte: Stellmacher.

Kostenfrei. Stempel: (wie oben.)

Man kannte also ganz genau die Personlichkeiten Ackermanns — trotzdem erfuhr die Witwe erst am 20. Juli bei ihrer persönlichen Nachfrage in der Anstalt...

Am 11. August erfolgt die Exhumierung — vielleicht hat sich bis dahin die Staatsanwaltschaft doch noch eines Besseren besonnen und die Secierung angeordnet. Koch ist Zeit!

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

Der Fall Ackermann in der Magistrats-Sitzung. Man merke, anlässlich des bekannten Falles Ackermann in Herzberge...

2. Sie haben das Recht, Einsicht in das Testament zu nehmen und Abschrift zu begehren. — **H. S. Nitzert.** Bis am fünfzehnten ist bei monatlicher gemieteten Wohnungen zum Ersten zu kündigen. — **Schorch.** Rein. Sollte dennoch gepfändet werden, so kann Ihre Frau mit Wundstich auf Erfolg hoffen. — **H. S. I.** Wenn Ihr Kapital 3000 oder 4000 oder 5000 Mark beträgt, ja. 2. Sie sind im Irrtum. 3. Ja.

Selbstmordverbot. 1. Selbstmord wurde durch die städtischen Verordnungen seit etwa dem 17. Jahrhundert mit entsetzlichem Begräbnis, Exekution gegen den Leichnam, Einziehung eines Erblasser-Erbs in einigen Ländern bestraft. Seit dem bayerischen Strafgesetzbuch von 1813 kann ein bayerisches Strafgesetzbuch Strafen gegen Selbstmörder nicht mehr. Aufhebung und Beihilfe zum Selbstmord sowie Selbstmordverbot wurde bis zur Ein-

führung des Reichs-Strafgesetzbuchs in einigen Ländern, z. B. in Braunschweig, Thüringen, Baden, Sachsen, mit Strafe bedroht. Das Strafgesetzbuch des Deutschen Reiches kennt derlei Straftaten nicht mehr. Dadurch ist aber die Frage nicht entschieden, ob nicht unter Umständen in einer Aufhebung zum Selbstmord Mord oder ein anderes Verbrechen (z. B. Sprengung) liegen kann. Diese Frage ist zu bejahen. 2. Der Arbeiter-Kontrollrat ist für den ersten Vorlauf zu werden Ihre Wünsche berücksichtigt sein.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 9. August 1902.
Etwas kühler, zeitweise heiter, aber sehr veränderlich mit Gewitterregen und mäßigen westlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Stationen	Barometer Höhe mm	Wind- richtung	Wolken- bedeckung	Temp. in C.	Stationen	Barometer Höhe mm	Wind- richtung	Wolken- bedeckung	Temp. in C.
Swinemünde	758	W	3 wolkig	16	Danzig	756	W	3 wolkig	13
Hamburg	758	W	1 Nebel	14	Breslau	756	W	4 bedeckt	13
Berlin	758	W	1 wolkig	17	Gott.	756	W	4 bedeckt	13
Köln	760	W	4 heiter	19	Frankf.	761	W	2 wolkig	16
München	763	W	2 wolkig	20	Wien	762	W	1 wolkig	21

Über den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonnabend, den 9. August.
Neues Opern-Theater (Kroll).
Die Fäule. Anfang 7 1/2 Uhr.
Im Vorderparterre: Oberbach-
Cycus, Dorothea. — Die ver-
wandte Sage. — Der Regiment-
sanfter. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Es lebe das Leben.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Reising. Dame Kobold. Anfang
7 1/2 Uhr.
Berliner. Alt-Heidelberg. Anfang
7 1/2 Uhr.
Welken. Das Nachtlager in Granada.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Metropol. (Morwitz-Oper.) Ermani.
Anfang 8 Uhr.
Knebel. Ledige Leute. Anfang
8 Uhr.
Carl Weiss. Gefallene Mädchen.
Heraus: Werkzeug der Verführung.
Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches.
Spezialitäten-Vorstellung. Anf.
7 1/2 Uhr.
Secession. Silberstein Glitter-
wunder. Anfang 8 Uhr.
Wolskowskis Neues Theater.
(Niederbreitl.) Anfang 8 Uhr.
Apollo. Spezialitäten. Spezialitäten-
Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Reichshallen. Steinhilber Sänger.
Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater. Spezialitäten-
Vorstellung. Anfang nachmittags
5 Uhr.
Passage-Panoptikum. Spezial-
itäten-Vorstellung.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Am
Theaterplatz.) Abends 8 Uhr:
Die deutsche Ostseeküste.
Zentralstr. 57/58.
Täglich: Sternwarte.

Urania.
Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Die deutsche Ostseeküste.

CASTANS Panoptikum
Friedrich-Strasse 165.
Das berühmteste Wachs-
figuren-Kabinett der Welt.
Beachtenswerte Neuheit:
Lebende Bilder,
ausgeführt v. einem Ensemble
junger, schöner Damen.

Passage-Theater.
Das Elite August-Programm.
Alice Markert.
Darstellerin komischer Volks-
typen.
Willy Prager
(Prolongiert!)
16 neue erstkl. Nummern.
Passage-Panoptikum.
Moles Pariser
Marionetten-Theater.
Arabischer Fakir u. Feuermensch.

Metropol-Theater
Morwitz-Oper. Abends 8 Uhr:
Fidelio.
Sonntag nachmittags 3 Uhr bei
halben Preisen, letzte Nach-
mittags-Vorstellung: **Undine.**
Abends 8 Uhr: Franceschina Prevost.
Der Troubadour. Montag:
Die verkaufte Braut.
Letzte Opern-Woche.

Apollo-Theater
und Konzert-Garten.
Um 8 Uhr: **Die neuen Spezialitäten.**
Um 9 Uhr:
Lysistrata
Ltn. Leonidas. Robert Steidl.
Konzert 7 Uhr.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurterstr. 132.
Abends 8 Uhr:
Gefallene Mädchen.
Berliner Sittenbild in 4 Akten v. Schäfer.
Heraus: „Sie“. Musik in 1 Akt
von Schöyler-Perakini.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: **Die Biber.**
Abends: **Gefallene Mädchen**
und „Sie“.
Im Garten: Sommerabendfest.
Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.

Fröbels
Allerlei-Theater
fr. Puhmann, Schönhauser Allee 148.
Gr. Elite-Abend.
Sommernacht! Schen! Hören! Stannen!
Karl Braun & Otto Waldemar &
Lou et Georges & Les Fougères &
Christon & Flora-Truppe &
Lebende Bilder.
Unser Goldjunge.
Großes Volkstheater mit Gesang.
Täglich: **Gr. Ball.**
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Am 15. August: **Karl Braun-Gesang.**

W. Noacks Theater.
Friedrichstr. 16.
Tägliche Vorstellung.
Das tanzende Berlin.
Pöse mit Gesang und Tanz
von Leopold Gys.
Nur keine Männer!
Burleske mit Gesang von Gys.
Im Saal: **Tanzkränzen.**

Schweizer Garten
Am Königsbor 42029
Am Friedrichshain
Täglich:
**Theater- und Spezialitäten-
Vorstellung.**
Täglich bis 7 Uhr: Freier Damentanz.
Jeden Abend 10 Uhr:
Die Ballettschule.
Große Gesangsposse mit Tanz v. Kito.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich nachmittags ab 5 Uhr:
Militär-Doppel-Konzert.
Entree 1 M.
von 6 Uhr nachmittags ab 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Prater-Theater
Sakranien-Allee 7-9.
Täglich:
Johanniszauber.
Operetten-Ensemble in 4 Bildern von
H. Weide. Musik von Schmidt.
Hedwig Döring, Kollum-Soubrette. —
Eugen Milsard, Langhummert.
Gitarre Loyal. — Leodiskas Kalkados,
komische Redner. — The Eradas,
Mimi Georgette, Ferner u. Flamme-
lang. — Lebende Photographien.
(Reine Serie). — Konzert Anfang
4 Uhr. Eintritt 30 Pf., numerierter
Platz 50 Pf. **Kalbo.**

Sommertheater
Marienbad
Badstr. 25/26, Geländebühnen.
Neu! Täglich: Neu!
Großstadtleben.
Gr. Lustspielposse in 2 Bildern
von Richard. Musik von Schmidt.
In Spezialitäten.
Entree 20, 30 und 50 Pf.
Sonntags: **Ball.**
Empfehle meine Kabinettstücke
den verehrten Vereinen und
Gewerkschaften beider, billige
Bedingungen. Richard Wagner.

Max Kilems
Sommer-Theater.
Hasenheide 13-15.
Artisticcher Leiter: Gust. Bock.
Täglich:
**Gr. Konzert, Theater- u.
Spezialitäten-Vorstellung**
Jeden 1. und 15. d. Monats:
Wechselndes Programm!
Donnerstag: **Elite-Tag.**

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstr. 58.
Das große Weltstadt-Programm.
Um 8 Uhr:
Berlin wie's bant u. fracht.
Gr. Posse mit Gesang in 2 Bildern
von G. Gys. Musik v. R. Lohse.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Vorzugsarten haben Vorrang.
Kaffeehaus. — Ball.
Dienstag, den 12. August:
Beneidi Karl Volkmann und
Wald Johanna: **Der Bettel-
hundert von Berlin.**

Achtung! Bauarbeiter Berlins u. Umg.! Achtung!
Verband der Bau-, Erd- u. gewerbli. Hilfsarbeiter Deutschlands.
Sonntag, den 10. August 1902, vormittags 10 Uhr
Zwei große kombinierte Mitglieder-Versammlungen.
1. Versammlung aller in Accord beschäftigten Kollegen (Steinträger)
in Cohns Festhallen, Reuthstr. 10.
Tages-Ordnung:
1. Der neue Lohnsatz und wie derselbe imangehalten? 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
2. Versammlung aller in Lohn beschäftigten Kollegen
in Buggenhagens Etablissement am Moritzplatz.
Tages-Ordnung:
1. Ihre Forderung und wie sind die durch sie erzielten Lohnaufbesserungen zu behaupten? 2. Dis-
kussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Jeder agitator für guten Erfolg dieser Versammlungen. Der wählige Tagesordnung halber ist das Er-
scheinen sämtlicher Kollegen erforderlich. Verbandspapiere legitimieren.
Die Verbandsleitung. A. A.: H. Seidemann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Sonntag, den 10. August, vormittags 10 Uhr,
bei Schönsaler, Stromstraße 28:
Bezirks-Versammlung für Moabit.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Koblentz über die Entwicklung Berlins.
2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 87/9
In dieser Versammlung ist der Kollege Wasserjäger extra eingeladen.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Allee 15, Zimmer 1-5, Telefon Amt 7 Nr. 353.
Sonntag, den 10. August 1902, vormittags 10 Uhr:
Allgemeine Versammlung
der Gas-, Wasser-, Heizungs-Rohrleger und Schiffsen
im Gewerkschaftshause, Engel-Allee 15, Saal IV.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Barusch über: „Das Unfallversicherungs-
Gefetz.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Montag, den 11. August 1902, abends 7 1/2 Uhr:
Versammlung
aller in der Metallschraubenbranche beschäftigten Personen
im Hofe von **Graumann**, Rannunstraße 27.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Agitationskommission über die angenommene Statistik.
2. Tätigkeit der Agitationskommission. 3. Ergänzungswahlen. 4. Verschiedenes.
118/17

Montag, den 11. August 1902, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlung für Rummelsburg
bei **Lindner**, Türschmidtstraße 37.
Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Möbelpolierer.
Montag, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, Gussienstraße Nr. 40:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Kiesel über den Bericht: „Der Mann mit
der Feder.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Die Kollegen werden ersucht, ihre Frauen mitzubringen.
146/17 **Der Vorstand.**

Wo? ist ein schöner Aufenthalt, schön zu Fuß, Rad und
Kreuzer zu erreichen? Beim **alten Freund auf
Pichelswerder.** — Für gute Küche usw. ist
immer bestens geforgt! [45122]

Um jedermann Gelegenheit zu geben,
sich von der hervorragenden Qualität und Preiswürdigkeit unserer Waren zu überzeugen, versendet das
Stahlwaren-Versandhaus I. Ranges
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen.
zur Probe ein hochfeines **Rasiermesser**
Nr. 222, höflichst, aus bestem Stahl geschmiedet,
besteht aus Horn mit Perlmutter-Einlage, für jeden Bart passend,
zum Preise von nur **2,-** franko. — Für Eingravieren jeden beliebigen
Namens in die Klinge, fein vergolde und verziert, berechnen wir nur 10 Pf.,
2 Buchstaben in das Gest eingestochen kosten 15 Pf.
Sicherheits-Rasiermesser:
„Germania“
mit Schutzvorrichtung
a Stück 2.75 M.
Jedem Rasiermesser wird
ein feines Glas gratis
beigefügt.
Streichriemen Nr. 1420
a Stück 1 M.
Rasierpinsel Nr. 710,
a Stück 0.60 M.
Rasierbalm Nr. 704
a Stück 0.40 M.
Umsonst und portofrei
versenden wir an jedermann, unsere neuesten **Illustrierten Prachtkataloge Ausgabe 1902**
mit über 2500 Abbildungen von Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Haus-
haltungsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikinstrumenten, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen, Spiel-
waren, Regenjacken, Spazierstöcke und sonstigen vielen Neuheiten. — Beachten Sie, daß nur
elegante, gediegene, gute und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.

Todes-Anzeige.
Am Mittwoch, den 6. d. M., ver-
starb nach langen schweren Leiden
unser Kollege [13306]

Adolf Kaminsky.
Ehre seinen Andern.
Die Beerdigung findet am Sonn-
tag, nachmittags 4 Uhr, von der
Leichenhalle des Heiligen Kreuz-Kirch-
hofes in Mariendorf aus statt.
Die Kollegen der Pianofabrik
R. Gys & Kallmann.

Hedwig Gädicke
geb. **Hornth**
nach kurzem Leiden verschieden ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag,
nachmittags 4 Uhr, von der Halle des
Gausard-Kirchhofes aus statt.
Paul Gädicke.

Für Maurer
und Zimmerer, welche sich im
Feiden, Besichtigungen etc. zum
Boller ausbilden wollen, bietet sich
zu Beginn eines neuen Jahres hier-
zu die nützlichste Gelegenheit. 47923
C. Karas, Maurermeister,
Berlin NW., Beuelstraße 71, II.

Sanssouci
Kottbuserstr. 4a,
Station der Hochbahn.
Täglich im Garten, bei un-
günstig Witterung im Saal:
Hofmann
Norddeutsche Sänger
und Sängeri.
Sonntag, Montag und
Donnerstag nach der
besonderen Tanzkränzen.
Tanz frei!
Anfang Sonntag 5 Uhr, Entree 30 Pf.,
ab 9 Uhr 20 Pf. Anfang Montag
6 Uhr, Entree 30 Pf., ab 9 Uhr 20 Pf.

Waldschlößchen
Rahnsdorfer Nähe
8 Minuten vom Bahnhof Rahnsdorf
und 10 Minuten vom Müggelsee.
Herrlich im Walde und am Felsen
gelogen. Für Vereine, Fabriken sowie
Familien besonders einzufließen. Tanz-
saal u. Hallen, 1000 Personen fassend.
3 elegante Regalbahnen an Vereine zu
vergeben. Jeden Mittwoch: **Kinderfest.**
Jeden Sonntag und Freitag: **Tanz.**
Abends: **Italienische Nacht.**
Karl Ruhn.

„Jägerhäuschen“ Saatwinkel
Am Spandauer Schiffschiffkanal. Zuh.: **Heinrich Hoppe**
empfiehlt Vereinen, Gesellschaften und Fabriken sein am Wald und Wasser
gelegenes Lokal mit 3000 Sitzplätzen, herrlichem Naturgarten und
großem Tanzsaal zum beliebigen Besuch. Für **Kreuzer-Partien** be-
sonders geeignet. Ausspannung für 150 Pferde. Besehungen werden
auch in meinem alten Geschäft Berlin, Kottbuserstr. 21 angenommen.
47372* **Heinrich Hoppe.**

Jede Uhr
zu reparieren und reinigen folgt bei mir unter Garantie des Güterguts
nur 1 Mk. 50 Pf., außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.
Großes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten zu erschwinglich billigen Preisen.
Dulaten-Trauring. 100 gest., 1/2 Dulaten 15.00, 3 Dulaten 20.00.
Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Für Rathenower Brillen,
Pincenez, Dacenghüter.
T. Stolz, Chausseestr. 78, P. Stolz, Badstr. 57.

Turnverein „Fichte“ Berlin

(Mitgl. des V. T. B.)

Am Sonnabend, den 9. August, in der „Neuen Welt“, Sassenheide 108-114:
Zur Feier des 12. Stiftungsfestes

Gr. Sommer-Fest

bestehend in

Konzert, Specialitäten,
turnerischen Aufführungen und Sommernachts-Ball,
Kinderbelustigungen aller Art.

Um 9 Uhr abends:

Großer Fackelzug bei feenhafter Beleuchtung des Gartens.

Jedes Kind erhält 2 Buns, günstig für Stocklaterne, Schanuel oder Karoussel.
Anfang nachmittags 4 Uhr.

Eintrittskarten a 25 Pfennig sind in den Turnlokalen, bei den Mitgliedern und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
290/30*

Avia! Am Sonntag, den 10. August, nachmittags 2 Uhr findet eine Nachfeier verbunden mit feierlichem Schluß der diesjährigen Kinderspiele statt. Sammelplatz an der bekannten Eichen.

Fritz Wildung, Wälderstraße 50.

Die unter zahnärztlicher Leitung stehende

Altmann-Zahn-Klinik am Alexanderplatz

Eingang hinter der Berolina

garantiert für völlig schmerzlose Behandlung
aller Operationen im Munde resp. an den Zähnen.

Die Patienten erhalten eine den neuesten wissenschaftlichen Forschungen und Erfindungen zu Grunde liegende Behandlung, nur von Herren, die jahrelang in den grössten und vornehmsten Berliner und eignen Praxen thätig gewesen sind.

Extra Warte- und Operations-Säle für die Privatpraxis und Poliklinik.
Ganz bescheidene Preise! — Unbemittelten unentgeltliche Behandlung.
Die Klinik garantiert für gewissenhafte Ausführung.

Sprechstunden 9-6.

1333b

Bitte genau auf Firma u. Haus-No. 15b achten.

Augenläser
aus dem in jedem Material in dem
Labor: Carl Harnisch, Berlin N.,
Waldstrasse 11b.

Neugold, Pincenez

Honig! Unverfälscht. Deutscher
Bienenhonig, best. Qualität.
verf. die 10 Pfunddose zu 9,50 Mk., 5 Pfund
4 Mk. franco. Garant. Rücknahme.
E. Reil, Nordloh, Bahndhof
Kugelschn. Odenbg.

Dr. Simmel, Prinzenstr. 41.
Spezialarzt für 31, 9*
Haut- und Nervenleiden.
10-2, 5-7, Sonntag 10-12, 2-4

Benötigen Sie Rasier-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser u. Gabeln,
Scheeren, Haushalts-, Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren,
Albums, Bürsten, Pfeifen, Cigarren- und Zigarettenspitzen, so wenden
Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 33.

Katalog mit circa 2000 Abbildungen erhalten Sie gratis und franco.

Gleichs. vers. obige Firma, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waren zu überzeugen.

Überzeugen, in Silberstahl-Rasiermesser No. 30, wie Zeichnung, mit 5jähr. Garantie, fein hochgeschliffen, mit Etuis, fertig zum Gebrauch **30 Tage zur Probe**, zum Preise von 1,50 Mk. franco. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. **Also kein Risiko.** Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

'Pferdebucht', Restaurant b. Köpenick.

Empfehle mehr unbekanntes, in herrlichem Parkumgebung gelegenes Lokal den geehrten Gesellschaften und Vereinen zu Ausflügen und Partys.
Sommerwohnungen mit und ohne Pension. Grobhartige Promenaden.
100 Morgen Spielplätze. 5000 Sitzplätze. Ausspannung für 80 Pferde.
Gute und berühmte Küche. — Es ladet zum Besuch freundlichst ein
40368* **Wilhelm Bräsewitz, Besitzer.**



Seltenes Angebot.

Um für die eingehenden Herbst-Neuheiten Raum zu schaffen, haben wir die Restbestände von letzter Saison in

Teppichen, Portieren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- und Steppdecken, Läuferstoffen, Möbelstoffen und Plüsch

nur in bekannt vorzüglichen Qualitäten u. grobhartiger Auswahl gegen Barzahlung bis 33% herabgesetzt.

Teppichhaus

Adler & Co.,

Königstr. 20-21, dicht am Rathaus.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen! Kleiner Verkauf. Sehr kurze Ware in praktischsten grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Hand aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Rappnähte. Haltbarste Pilot-Taschen. Große Hosen umsonst. Die Hosi bei Entnahme von 4 Mk. 50

- Schöneblauer Mantel-Jackett 1 Mk. 90
 - Schöneblauer Mantel-Hose 1 Mk. 50
 - Schöneblauer Mantel-Jackett Prima Körper-Gewebe 2 Mk. 50
 - Schöneblauer Mantel-Hose Prima Körper-Gewebe 2 Mk. 10
 - Randshofer-Hose 3, 25, 4, 25, 3 Mk. 50
 - Gelblicher Mantel-Jackett 14 - 9 -
 - Weisse Halbes-Jackett 3, 50, 2 Mk. 75
 - Randshofer-Jacken, Treibig, 4, 25, 3 Mk. -
 - Rollerhose 3 - 3 - 2, 50, 2 Mk. -
 - Reichardt-Hose (braun) 3 - 2 Mk. 40
 - Weisse Leder-Jackett, Treibig 7, 50, 3 Mk. 75
 - Weisse Lederhosen 4, 50, 2 Mk. 75
 - Zwischenhose, fest u. schön, 3 - 1 Mk. 75
- Die Preise gelten für normale Größen.

Baer Sohn

Ein gros. Export. Ein detail.
Chausseestr. 21a 25. Brückenstr. 11.
Gr. Frankfurterstr. 20.
Die 19. Preisliste 1902 wird kostenlos und portofrei zugestellt.
Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schnittlänge, bei Jacketts und Manteln die Brustweite anzugeben. 44336*

Verband von 20 Mk. an franco. Nachdruck verboten!

Die schönsten Herren-Kränze. Herrengarderobe in neuem, sowie speziell 42748*

Monatsgarderobe von Kavaliere zurückgelagerte Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in grösster Auswahl zu faunenden billigen Preisen stets zu haben.
J. Wand, Brünnerstr. 17,
Ecke Wasserthorstraße.

Noch nie so billig

somit jetzt Vorrat kaufen.
100 St. Schenker's Delikatess-Brot 9,50
100 * Riesenbrot 7 - 0,60
unverpackte Brechbrot, Geister 0,65
1 Schüssel Rüh II Königshütte 0,85
1 Dettl. H. gemahlener Gascon's 1,10
Zum Abholen bringe 25 Danbawagen.
Im Haus bei 3000 Stück a 1,25 Mk. mehr. **Josef Fischer, Witte**
Brombergerstraße 19. 4506*

Strand-Restaurant Mägdelee
am Müggelsee
zweisch. Müggelsee u. Köpenick.
Empfehle Kabarets, Bereiten und Korporationen für Sommerausflüge u. Ausflüge mein grobhartig gelegenes Lokal. Saal für ca. 3000 Personen, Hallen, genügende Kegelbahn. Besichtigungen aller Art. Günstige Preise.
4511* **H. Degebrodt,**
*Strandbühne, Köpenick.

A. Stippekohls Restaurant
Köpenick, Schönerlindestr. 5.
Arbeiter-Verkehrslokal. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens geforgt.

Jedes Wort: 5 Pfennig.
Nur das erste Wort fett. Wörter mit mehr als 16 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vorortblätter 1 Uhr, in der Hauptredaktion Bestenfalls bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Schankgeschäft zu verkaufen Köpenickerstr. 190. 1306b

Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437*

Vorjährige elegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen 9-12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21, II. 12428*

Herrenanzüge, feine Stoffe, welche von der Saison zurückgelassen, fertige nach Maß von 2,00 an. B. Demtowitz, Schneidermeister, Alexanderstraße 14a, I. 12218*

Weisse Herrenhose, gute Qualität, Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Gussfabrik, Compote Raiserstraße 25A, früher Barnimstr. 4 und 5. Sonntag geöffnet. 11978*

Teppiche, Spottbillig, Fabrik Weinstraße 20 I. 1157b

Teppiche! (fehlende) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Dörfelstr. 4, Dönhof-Börse. 1195*

Sportbillig Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Regulatoren, Repetieruhren, Weisswand-Reisende, Straße 6. Teilzahlungen gestattet. *

Stühle billig, Stuhlfabrik Rottbulerstraße 4. 1043b*

Schankgeschäft, gutgehendes, 1/2 Woytsch, 1/2 Weibler. Zu erfragen bei Döll, Kleberstraße 23. 976b

Nähmaschinen ohne Anzahlung, Woche 1,00, verleiht gegen 12,00. Rösenerstraße 60/61, Wandbörsestr. 82, I. 491*

Schankgeschäft billig zu verkaufen. Kaufm. erzieht Bogn, Rostamer-Allee 45. 492

Beischnern, Pfund von 45 Pf an, echt dänische Mandarinendamen Pfund 1,00. Haberlager-Wandbörsestr. 37, I. 1206K*

Teppiche mit Farbenweilern. Fabrikniederlage Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437*

Sportbillig Waren, Nähmaschinen, Teppiche, Gardinen, Federn, Goldschmuck. Handliche Alexanderstr. 73. 1269b*

Fahrrad-Kaufmann, erhaltene, Kottbuler Lamm 1. 1317b*

Nähmaschinen, gebrauchte, ungleichmäßig billig. Handliche Alexanderstr. 73. 1267b

Nähmaschinen, sportbillig. Wandliche Alexanderstr. 73. 317*

Teppiche billig. Fabrik Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437*

23 Herbstpaletots 2 a 20 Mark, 2 12,00, 2 16,00, 2 18,00, 2 10,00, 1 19,00, 1 7,00, 1 6,00, 2 9,00, 1 17,00, 2 5,00, 1 14,00, 1 8,00, 1 4,90, 1 7,50, 1 Koglan 29,00, sind zu obigen weit zurückgelegten Preisen zu verkaufen im Kaufmannshaus. Verkauf Winterfeldstraße 7. 12268*

Gutes Cigarrengeschäft sofort veräußern. Agenten verboten. U 3, Orpediton des „Vorwärts“. 1333b

Verfallene Wänder, goldene Uhren, Ringe und andre Goldsachen, Ketten jeder Art, sauber und schön, werden sportbillig verkauft. Alles Gold und Silber wird gekauft und in Zahlung genommen in der Wänderlei Prinzengasse 28, I, Ecke Ritterstraße. 1298b*

Gutgehendes Restaurant und dito Kohlengeschäft preiswert zu verkaufen. Kaufm. erzieht Bogn, Rostamer-Allee 45. 492

Ruhbaumdübel, ganze Wirtschaft, noch neu, sportbillig veräußern. Beschäftigung auch Sonntag. Gartenstraße 148 I. Unt. 413b*

Verkauf Möbel (Stube und Küche), auch einzeln. Offerten unter „Möbel“ Postamt 61. 1322b

Tourenrad, gut erhalten, leicht laufend, zu verkaufen. Nummerstraße 33, Stengel. 410b

Fahrrad, 50 Mark, verkauft B Erdmann, Pantow, Behnkenstraße 7. 1324b

Vermischte Anzeigen.

Rechtsbureau Pöhlisch, Andreasstr. 26, dreibüchig. Rechtsbills, Eingabengeld, Statuten. 1277b*

Insallischen, Klagen, Eingaben, Reklamationen, Puffer, Strohstr. 65. 898b*

Kostenfreie zahnärztliche Behandlung, Zahnärztliche Poliklinik, Chausseestraße 1a. 1207b*

Fahrradkauf, Koffler, Schönerhauser Allee 163a. 1198*

Rechtliche: Wer sich über die rechtliche Grunderwerb unter Zeit unterrichten will, verlange die Prospektblätter des Reichsverbandes gegen Versteigerung, welche unentgeltlich versendet werden vom Berliner Versteigerungsverein, Königgräberstraße 108. Um gültigen Abdruck wird gebeten. 161b*

Bereinszimmer, vier, alle Jantabstraße 119. 1188K*

Bereinszimmer, 40 Personen, frei, Thierstr. Neue Friedrichstraße 20. 12815*

Frauenvereine laut Winterfeldt, Chausseestraße 121. 1329b

Cigarrenhändler, welche Zwischenniederlagen für den Ausverkauf Kaufm. unter günstigen Bedingungen übernehmen wollen, belieben sich zu wenden U 3, Orpediton des „Vorwärts“. 1331b

Ehecheidungs, Anträge! Straßens! Materie! Untenstraße 38. 762

Rechtsbureau, Prozeßbeistand, Eingabengeld, Materie! Untenstraße 38. 762

Vermietungen.

Zimmer.

Balkonzimmer, gut möbliert, für 1 oder 2 Herren, vermietet. Wisse Jacoben, Rotherstraße 26, vorn III.

Schlafstellen.

Ritterstraße 110, Schlafstelle bei Bural, Herrn. 1297b

Möblierte Schlafstelle, 3,00, Herrn, Seliger, Gabelstr. 11. 1328b

Möblierte Schlafstelle sofort. Brunnstr. 19, Witte Wolff. 1321b

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Invalider Buchdrucker, 41 Jahre, welcher nur Invalidenrente bezieht, bittet um leichte Beschäftigung. Seliger, Oranienstraße 200 bei Friedr. *

Buchdrucker-Invalide, 35, schriftsgewandt, guter Rechner sucht Beschäftigung bei beschiedenen Anstalten. Walter, Riederstraße 12.

Einber. Stuhlrechter bittet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen gekocht, werden abgeholt und unentgeltlich zurückgeliefert. Adresse: Wladstraße 27, H. Gieser.

Stellenangebote.

20 Provisionen, Stadt und Vorort. Angabe höherer Tätigkeit. U 3, Orpediton des „Vorwärts“.

Wamiels auf Jacketts und Jacketts (in und außer dem Hause) verlangt Reichensbergerstraße 118. 1226b

Tüchtige Wagen-Lackierer

für dauernd gesucht.
Adler-Fahrradwerke
vorm. Heinrich Meyer
Frankfurt a. M.
Schäferstr. 17. 1027*

Achtung! Holzarbeiter!

Geliefert und folgende Werkstätten für Tischler, Glaser, Maschinenarbeiter und Polier:
H. Schulz, Kranfr. 18/19,
Emmeluth, Tiefenbacher 33,
Sindel u. Friedrichsen, Forst. 48,
Kinkel u. Friedrichsen, Forst. 59,
Reichardt, Wolf, Waldemarstr. 27
und Eckertstr. 8.
Für u. Eingeh. Beschäftigung.
Die Lohnkommission.

Achtung! Holzarbeiter!

Die Leistungen in der Holzindustrie von S. Lacken sind noch nicht geregelt. Zugang ist streng fernzuhalten. 104/2 Die Lohnkommission.

Achtung! Achtung!

Elektromonteur.

Bei der Firma Paul Hagedorn & Co., Gabelstr. 5/6, sind abermals Vorkundigungen vorgenommen worden, und befinden sich daher die Elektromonteur im Streit. Zugang ist fernzuhalten. 68/5 Die Lohnkommission.